MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 253. Sonnabend den 29. Oktober 1842.

** Uebersicht.

Inland. Wir hatten schon in der vorigen Woche auf die dem versammelten Ausschußtage vorzulegende Denkschrift hingewiesen und die freudige Erwartung daran geknüpft, daß die Proposition wegen des von des Königs Majestät verheißenen Steuer-Erlasses mit einer andern Proposition in Betreff eines umfassenden Eisenbahn-Netzes für Preußen, unter Beihülfe aus Staatsmitteln, in Verbindung gesetzt werden würde. In der vorigen Montag-Zeitung haben wir diese Denkschrift des angegebenen Inhalts mitgetheilt; nach derselben ist der ursprünglich verheißene Steuer-Erlaß von 1,500,000 Rthl. auf die Höhe von 2 Millionen vermehrt worden. Das Einnahme-Budget des Staats erleidet durch die Aufhebung der Postscheine für Miethkutscher und Lohnfuhrleute einen Abzug von 60,000 Rthl. und durch die Aufhebung der Verhandlungs- und Ausfertigungs-Sporteln in Verwaltungs-Angelegenheiten bei den Landes-Kollegien ein Minus von 20,000 Rthl., so daß über einen Steuer-Erlaß von 1,920,000 Rthlr. von den Ständen zu berathen ist. Die Denkschrift bringt eine Herabsetzung des Salzpreises um 20 pCt. in Vorschlag; hierüber haben die ständischen Ausschüsse in der Sitzung vom 21. d. M. bereits ihr beipflichtendes Gutachten abgegeben, indem sie zugleich Maßregeln in Vorschlag brachten, wie diese Preis-Ermäßigung vorzüglich den ärmeren Volksklassen zu Gute kommen und nicht durch Zwischenhändler neutralisirt werden solle. Diese Herabsetzung des Salzpreises soll nach der Denkschrift vorläufig 2 Jahre bestehen, weil nach Ablauf dieses Termines der Steuer-Erlaß für die Eisenbahn-Wege vorbehalten bleiben soll. Der Staat übernimmt die Garantie der Zinsen mit 3½ pCt. für die noch nicht gesicherten Eisenbahnen. Da nun nicht wohl anzunehmen ist, daß dieselben gar nicht rentiren sollten, da ferner die Staats-Einnahme durch Vermehrung der indirekten Steuern gewiß gehoben werden wird, so ist die Aussicht, welche die Denkschrift eröffnet, wohlbegründet, daß ungeachtet dieser Zinsengarantie für die Eisenbahn-Unternehmungen der mäßige Salzpreis auch nach Ablauf von 2 Jahren werde fortbestehen können, ja daß selbst die gewünschte Beschränkung oder eventuelle Aufhebung der Staats-Lotterie, ferner die zu erwartende Ermäßigung des Briefporto's und Einschränkung des Postzwanges keinen Grund für die Restitution des bisherigen Salzpreises abgeben werde. Von den ständischen Berathungen über das vom Staate vorgeschlagene Eisenbahnsystem sind uns noch keine Nachricht zugegangen. — Eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. Okt. setzt fest, daß größere Werke über 20 Druckbogen von nun an nicht mehr der Censur unterworfen sein sollen. Die Presse hat diese Aufhebung einer Beschränkung, welche von der Bundesgesetzgebung nicht gefordert wird, mit Freude vernommen. — Dagegen scheint der Entwurf einer Verordnung über Ehescheidung von dem Ministerium für Revision der Gesetze im Volke keine Sympathie zu erwecken. Abgesehen von den strengen Maßregeln, durch welche der Entwurf die Ehescheidungen beschränken will, räumt derselbe der kirchlichen Gewalt zu große Rechte ein, die der Staat für sich in Anspruch nehmen sollte. Es ist kaum zu erwarten, daß derselbe die Prüfung im Staatsrathe bestehen, noch weniger aber die Sanktion Sr. Majestät des Königs erhalten werde. Betrachtungen über alle diese wichtigen Staatsschriften müssen besondern Artikeln überlassen bleiben. — Am 22sten d. M. ist die 10¾ Meilen lange Berlin-Frankfurter-Eisenbahn eröffnet worden. Trotz dem, daß man über dieser bedeutenden Strecke nur 16 Monate gebaut hat, sind dennoch alle dazu gehörigen Einrichtungen bequem und elegant, so wie die Struktur selbst äußerst solid.

Deutschland. Am 18. Oktober, am Gedenktage der Befreiung Deutschlands, wurde die Walhalla, das Wahrzeichen für Deutschlands Einigkeit, feierlichst eröffnet. An demselben Tage wurde auf dem Michelsberge bei Kelheim von dem Könige von Baiern der Grundstein zu einem Tempel, dem Andenken an den Befreiungskrieg gewidmet, unter vielen erhebenden Feierlichkeiten gelegt. Der König sprach sich bei dieser Gelegenheit mit dem edelsten Patriotismus für Deutschlands Einigkeit aus. Ebenfalls am 18. Oktober wurden die Arbeiten des Festungsbaues bei Ulm begonnen.

Rußland. Gegen die Tscherkessen haben sich schon eine ziemliche Anzahl russischer Feldherrn versucht, ohne daß sich einer besonderer Erfolge rühmen könnte; auch der bisherige kommandirende General Grabbe I. zieht sich unter ähnlichen Verhältnisse zurück und an seine Stelle tritt der General-Lieutenant Gurko als Befehlshaber der Armee und Chef der kaukasischen Provinz, die er sich freilich erst noch erobern soll. — Für die armen Abgebrannten in Kasan hat der Kaiser aus dem Reichsschatz eine Gabe von 1 Mill. Silberrubel angewiesen.

Großbritannien. Die Finanzverwaltung liefert keine erfreuliche Resultate; in dem am 5. Juli d. J. abgelaufenen Finanzjahre überstieg die Staatsausgabe die Einnahme um 10 Mill. Thaler. Freilich ist dabei in Anschlag zu bringen, daß England 2 bedeutende Kriege in Afghanistan und China führt, daß ferner die orientalischen Angelegenheiten so manche kostspielige Zurüstungen erforderten, und endlich auch die Zerrüttung der innern Verhältnisse Schuld an diesem Defizit hat.

Frankreich. Die Staatseinnahme aus den indirekten Steuern beträgt in den letzten 9 Monaten von 1842 43 Mill. Fr. mehr als in den gleichnamigen Monaten von 1840 und 25 Mill. mehr als in dem entsprechenden Zeitabschnitt von 1841. Die Engländer müssen leider ein umgekehrtes Resultat beklagen. — Während man in Deutschland mit dem lebendigsten Eifer und der regsten Thatkraft an den Bau der Eisenbahnen geht, scheint diese höchstwichtige Angelegenheit in Frankreich fast jedes Interesse zu verlieren, und man zweifelt sehr stark, ob das von der Kammer entworfene Eisenbahnnetz sobald etwas anderes, als ein bloßer Entwurf werden dürfte.

Niederlande. Am 17. Oktober wurde im Haag die Session der Generalstaaten von dem Könige in Person eröffnet. Die Thronrede äußerte sich über alle inländische Verhältnisse sehr ausführlich, sie erwähnte der erst kürzlich vollzogenen Vermählung der niederländischen Prinzessin mit dem Erbgroßherzoge von Sachsen-Weimar-Eisenach, und verkündete (was den Niederländern freilich nicht so angenehm zu hören gewesen sein wird) die Nothwendigkeit einer Steuererhöhung. Die Ratifikation eines Handelsvertrages zwischen Niederlande und Belgien dürfte in diesem Augenblicke schon erfolgt sein.

Schweiz. Der Kanton Aarau hat die von Seiten des Großherzogthums Baden gegen einige schweizerische Handels-Artikel angesagte Grenzsperre mit einem gleichen Verbot der Einfuhr badischer Produkte (Wein, Bier, Essig, Mehl) erwidert.

Osmanisches Reich. Die türkische Regierung sucht bei Leitung der innern Angelegenheiten immer unabhängiger von dem Einfluß der europäischen Großmächte zu werden. Bekanntlich wurde den diplomatischen Agenten der Großmächte, als dieselben gegen die Vertreibung des Fürsten Michael von Serbien protestirten, zur Antwort, sie hätten sich in die Verwaltung des Innern nicht zu mischen. Dieser Antwort entsprechend, hat nun der Divan die Vertreibung des Fürsten Michael gebilligt, die Absetzung offiziell ausgesprochen und den neu erwählten Fürsten von Serbien, Alexander Petrowitsch Czerny, förmlich anerkannt.

Afrika. Das Streben der osmanischen Pforte: sämmtliche entlegeneren Provinzen fester an sich zu ziehen und ihre Oberherrschaft geltender zu machen, ist unverkennbar. So hat sie dem, bis jetzt fast unabhängig dastehenden Bey von Tunis den strengen Befehl zugehen lassen, seine aus etwa 18,000 Mann bestehende Armee in eine Leibwache von circa 800 Mann zu verwandeln, dagegen eine türkische Besatzung in die Hauptstadt aufzunehmen, auf die Monopole zu verzichten, die Finanzverwaltung einem türkischen Agenten zu überlassen und sich mit einem bestimmten Gehalte zu begnügen. Der Bey will sich natürlich diesem Befehle nicht fügen und hat die fremden Konsuls um Rath gefragt. Der englische räth zur Nachgiebigkeit, der französische aber gar nichts, da er hierüber keine Instruktionen habe. Ein tunesischer Minister ist nun in Paris erschienen, um den Beistand der französischen Regierung, die von jeher den Bey begünstigte, anzurufen.

Inland.

Ständische Ausschüsse.

(Amtlicher Artikel.)

Berlin, 22. Okt. In der Sitzung vom 21sten d. M. war zunächst die Angelegenheit wegen Realisirung des, von des Königs Majestät Allerhöchst verheißenen Steuer-Erlasses durch Herabsetzung der Salzsteuer, zum Vortrage bestimmt. — Vor dem Beginn dieser Berathung that sich der Wunsch der Versammlung kund, die Gesinnungen des Dankes für die huldreichst verfügte Einberufung der vereinigten Ausschüsse in einer besonderen Adresse an des Königs Majestät auszudrücken. Auf die Bemerkung des präsidirenden Finanz-Ministers aber, daß der Geschäftsordnung gemäß, seine Leitung sich nur auf die Berathung über Gegenstände seines Dienst-Ressorts beschränke, beschloß die Versammlung auf den Antrag eines ihrer Mitglieder, die Danksagung für die Gabe des Königlichen Vertrauens in dem Protokolle über die Tages-Sitzung niederzulegen. — Nach Anleitung der bereits in der Allg. Preuß. Staats-Zeitung abgedruckten Denkschrift gelangte sodann die Frage wegen des Steuer-Erlasses und zunächst die zur Begutachtung der Versammlung gestellte Frage über die Maßregeln zur Erzielung eines mäßigen Salzpreises im Kleinverkauf zur ausführlichen Erörterung. — Es wurden mehrere, von dem in der Denkschrift angedeuteten Verfahren abweichende, Vorschläge gemacht, wovon derjenige die meiste Unterstützung fand, daß, anstatt die Salzfaktoreien zu vermehren und die für den Zweck disponibel gemachte Summe von 180,000 Rthlr. hierauf zu verwenden, es wirksamer sein dürfte, den Detaillisten einen angemessenen Rabatt beim Engros-Einkaufe zu bewilligen, mit der Verpflichtung, das Salz beim Kleinverkaufe an die Konsumenten genau zum festgesetzten Durchschnitt der Faktoreipreise abzugeben. Man ging hierbei von der Ansicht aus, daß ohne diese Maßregel, wenn auch den Detailverkäufern der Bezug des Salzes noch so sehr erleichtert werde, die ihnen unentbehrliche Provision doch immer nur von den Konsumenten in kleinen Quantitäten allein getragen werden müsse, also gerade der ärmere Theil der Bevölkerung höher besteuert bleibe, als der wohlhabende, welcher den unmittelbaren Einkauf seines Bedarfs in der Faktorei bewerkstelligen könne. — Diesem Vorschlage ward jedoch entgegengestellt, daß die Bewilligung eines Rabatts entweder zu dem Mißbrauch führen würde, denselben unter dem bloßen Vorwande des Wiederverkaufs en détail von solchen Salzkäufern in Anspruch genommen zu sehen, welche nur den eigenen Bedarf damit zu decken beabsichtigten, oder daß der Rabatt nur auf einzelne privilegirte und unter Kontrole zu stellende Detaillisten würde beschränkt werden müssen, was eine Uebertragung des Monopols auf einzelne Privatpersonen in sich schließen würde, ohne Bürgschaft dafür, daß der kleine Konsument für den fixirten Preis auch wirklich richtiges Gewicht und ungefälschte Qualität erhalte. Da bei der Erhebung der Salzsteuer zugleich eine Waare abgegeben werde, so sei ein Unterschied zwischen dem Engros- und dem Detailpreise, wie bei jedem anderen Verbrauchs-Artikel, unvermeidlich, und zur möglichsten Verringerung dieses Unterschiedes erscheine eben nur die Herabsetzung der Transqortkosten durch vermehrte und gehörig vertheilte Salzfaktoreien und die Freiheit der Konkurrenz

beim Kleinverkauf das geeignete Mittel. — Dabei aber ward der Wunsch ausgesprochen, daß durch den Verkauf möglichst kleiner Quantitäten von Salz auf den Faktoreien, der ärmeren Klasse der Konsumenten die Anschaffung zu den gesetzlichen Preisen erleichtert und der Zwischenhandel beschränkt werden möge. — Die demnächst durch namentlichen Aufruf bewirkte Abstimmung über die Frage:

ob die Versammlung mit der in der Denkschrift vorgeschlagenen Maßregel, durch Vermehrung der Salzverkaufstellen auf die Erzielung eines mäßigen Salzpreises hinzuwirken, einverstanden sei,

ergab 87 bejahende und 11 verneinende Stimmen, und der Antrag:

daß Vorsorge getroffen werden möge, um das Salz auf den Faktoreien in möglichst kleinen Quantitäten käuflich zu machen,

ward einstimmig beschlossen.

Berlin, 26. Oktbr. Se. Durchlaucht der Landgraf und Ihre Königl. Hoheit die Frau Landgräfin Wilhelm zu Hessen und Höchstderen Tochter, die Prinzessin Auguste, sind nach Stralsund abgereist.

Nachstehendes ist die in dem heute ausgegebenen Blatte der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, die Bücher-Censur betreffend: „Indem Ich eine Revision der für das Censurwesen in Meinen Staaten bestehenden Verordnungen und Verwaltungs-Formen angeordnet habe, will Ich, ohne die Beendigung dieser bei ihrer großen Wichtigkeit längere Vorbereitung und Zeit erfordernden Arbeiten abzuwarten, schon jetzt die Presse von einer durch die Bundes-Gesetzgebung nicht geforderten Beschränkung befreien, indem Ich bestimme: daß die in Meinen Staaten erscheinenden Bücher, deren Text mit Ausschluß der Beilagen Zwanzig Druckbogen übersteigt, wenn sowohl der Verfasser als der Verleger auf dem Titel genannt ist, der Censur ferner nicht mehr unterworfen sein sollen. Auf Bücher, welche in einzelnen Lieferungen erscheinen, erstreckt sich diese Bestimmung nur insofern, als der Text jeder Abtheilung Zwanzig Druckbogen übersteigt. Von jeder hiernach ohne Censur erscheinenden Schrift muß vierundzwanzig Stunden vor ihrer Austheilung ein Exemplar bei der Polizei-Behörde niedergelegt werden. Für die Befolgung dieser Vorschrift sind der Verfasser und der Verleger, ingleichen der Drucker, dessen Name auf dem Titel oder am Schluß des Werks angegeben sein muß, bei einer polizeilichen Geldbuße von 10 bis 100 Rthlrn. verantwortlich. — Ueber die Festsetzung dieser Geldbuße entscheidet der Ober-Präsident unter Vorbehalt des Rekurses an den Minister des Innern; der Rekurs muß innerhalb 10 Tagen nach Publikation des Resoluts des Ober-Präsidenten bei Letzterem angemeldet werden. — Die bisherigen Strafgesetze gegen die im Wege der Presse verübten Verbrechen, und namentlich die Bestimmungen im Artikel XVI. Nr. 2 und 3 des Censur-Edikts vom 18. Oktober 1819, bleiben auch in Beziehung auf diejenigen Bücher in Kraft, welche fortan von der Censur befreit sind. Das Staats-Ministerium hat diese Ordre durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 4. Oktober 1842. Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.“

Die in derselben Nummer der Gesetzsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinetsordre vom 30. Juli bestimmt, daß die Beamten, welche nicht zum Reisen mit Extrapost berechtigt sind, befugt sein sollen, in allen Fällen, ohne Rücksicht darauf ob zwischen den zu bereisenden Ortschaften eine Fahrpost-Verbindung besteht, und ob davon zu dem Zweck der Reise Gebrauch gemacht werden kann oder nicht, ein Pauschquantum von Fünfzehn Silbergroschen für die Meile als Reisevergütigung zu liquidiren. — Die Allerhöchste Kabinetsordre vom 16. Sept. enthält folgende Bestimmungen: „Bei denjenigen Patrimonialgerichten, welche nicht Eintausend Gerichtseingesessene zählen, soll der Neubau von gewölbten Depositalgelassen und von Civil- und Kriminalgefängnissen unterbleiben, wenn unter Verantwortlichkeit der Gerichtsherren der jedenfalls vorschriftsmäßig einzurichtende, mit drei Schlüsseln versehende Depositalkasten gegen Einbruch gesichert wird, und wenn in Beziehung auf die Gefängnisse solche Veranstaltungen getroffen werden, daß dadurch, unter der erforderlichen Sorge für die Gesundheit der Gefangenen, die nöthige Sicherheit gewährt wird. Sollte jedoch ein, mit dem vorschriftsmäßigen Depositalgewölbe nicht versehenes Gut bis zu 2/3 seines Werths verschuldet sein, oder zur Sequestration oder Subhastation kommen, so ist das Depositorium desselben an dasjenige landesherrliche Gericht abzuliefern, dessen Sitz an dem Wohnorte des Gerichtshalters sich befindet, oder demselben am nächsten liegt.“ Eine andere Allerhöchste Kabinetsordre von demselben Datum bestimmt: „Da die vom Staate übernommenen provinziellen Staatsschulden in Betreff der Staatsgarantie sämmtlich den Staatsschuldscheinen gleichgestellt sind, so soll die Ordre vom 3. Mai 1821, betreffend die Annahme der Staatsschuldscheine als depositalmäßige Sicherheit, auch auf Obligationen über diese provinziellen Staatsschulden Anwendung finden.“

* Berlin, 26. Oktbr. (Privatmittheil.) Ihre Majestäten beehrten gestern unsere Hauptstadt mit ihrer Gegenwart, und wohnten des Abends der, zum Benefiz für die bereits fünfzig Jahre der Bühne sich widmende Schauspielerin, Madame Schröck, neueinstudirten Vorstellung von Ifflands „Jäger“, so wie dem darauf von der Fanny Elsler mit bewunderungswerther Grazie ausgeführten Tanze (der Concovienne) bei. Mittags fand große Königl. Tafel statt, wozu unter andern auch viele der Mitglieder von den hier versammelten ständischen Ausschüssen geladen waren. Nach der Theatervorstellung begaben sich Ihre Majestäten mittelst der Eisenbahn wieder nach Potsdam zurück. — Ob der Graf von Nassau, wie die Zeitungen melden, seinen hiesigen Wohnsitz mit dem in Haag für immer wechseln werde, ist noch ungewiß. In jedem Falle dürfte dies auch für Berlin in pekuniärer Rücksicht ein großer Verlust sein, da der Graf bedeutenden Aufwand macht. — In den letzten Tagen sind mehrere österreichische Kabinets-Couriere mit wichtigen Depeschen aus Wien hier angelangt. — Gestern verschied hier der Professor Bellermann, dessen wissenschaftliches Streben ihm die Achtung der Mitwelt erworben, und dessen Nachruhm in den gebildeten Kreisen gewiß bleibend sein wird. — Die diesjährige Kunst-Ausstellung hat sich nun eines sehr zahlreichen Besuches unsers Publikums und somit auch einer bedeutenden Geldeinnahme zu erfreuen, weshalb jene bis Ende November verlängert werden soll. Lessings Huß bildet fortwährend den Hauptanziehungspunkt auf der Ausstellung. Wie man vernimmt, soll sich Lessing seit einigen Tagen incognito hier aufhalten, und sein meisterhaftes Gemälde bereits von hoher Hand gekauft worden sein.

Der Lpz. Allg. Ztg. werden einige Paragraphen aus dem „Entwurfe einer Verordnung über Ehescheidung“, vom Rhein, 21. Okt., mitgetheilt. In der Einleitung sagt der Referent: „Staat und Kirche haben wohl schwerlich concretare Berührungspunkte, als in den Bestimmungen über die Ehe. Abgesehen selbst von den Zerwürfnissen, die aus der Verschiedenheit der Confessionen in diesem Punkte noch in letzter Zeit hervorgegangen sind, und die man mehr verdeckt als beseitigt hat, giebt die Ehegesetzgebung zu allen Zeiten einen ziemlich richtigen Prüfstein, um zu entscheiden, ob der Staat sich von der Kirche emanzipirt, oder ob diese den Staat in ihre Obhut genommen habe. Neben der Gesetzgebung ist in dieser Hinsicht auch die jezeitige Literatur beachtenswerth. Ein Werk, wie das des Thomas Sanchez z. B. über die heilige Ehe drückt den Geist seines Zeitalters eben so entschieden aus, wie es nur ein Religionsedikt thun kann; und wenn in spätern Zeiten Hippel „über die Ehe“ schrieb, so entsprachen seine Gedanken dem Zeitgeiste, wie er sich in der Abfassung des Allgemeinen Preußischen Landrechts in gleicher Beziehung etwa bekundete. Auch in unsern Tagen hat dieser Gegenstand vermöge seiner umfassenden Wichtigkeit und wegen der ihm bevorstehenden gesetzgeberischen Reform in Preußen eine so lebendige Diskussion hervorgerufen, daß dadurch die Ehegesetz-Literatur nicht unbedeutend vermehrt worden ist. Ueberall aber knüpfte man in Bezug auf das neue Gesetz über Ehescheidung, welches zum Heile des preußischen Staates in der Berathung sein sollte, Vermuthungen und Gerüchte über seinen Inhalt an, die keineswegs eine sichere Grundlage der Diskussion bilden konnten. Deshalb wird es nun unstreitig eine Ueberraschung und Genugthuung allen Denen gewähren, welche nicht gern im Dunkeln umhertappen, daß in der Rheinischen Zeitung „der Entwurf einer Verordnung über Ehescheidung, vorgelegt von dem Ministerium für Revision der Gesetze, im Juli 1842“, veröffentlicht wird. Daraus scheint zunächst hervorzugehen, daß die preußische Regierung auf dem von allen Seiten so entschieden gewünschten Wege zur Oeffentlichkeit des Staatslebens sicher vorschreitet, und daß sie zu diesem Zwecke nicht mehr einen Umweg durch auswärtige Blätter einschlägt, wie dies z. B. noch bei der Publikation der Censur-Instruktion vom vorigen Jahre geschah, die zuerst in auswärtigen Blättern erschien. Daß dieser gegenwärtige Entwurf über Ehescheidung aber gerade in der Rheinischen Zeitung zuerst veröffentlicht wird, dürfte als ein günstiges Zeichen für die in unsern Tagen so regsam gewordenen wahrhaft deutschen Nationalbestrebungen auf politische Gleichstellung nach Innen und Außen mit den stammverwandten Nachbarn anzusehen sein. Denn nicht undeutlich haben sich hin und wieder Stimmen vernehmen lassen, welche den Antheil der Rheinischen Zeitungen an jenen Bestrebungen in ein gehässiges Licht zu stellen trachteten und sich dabei den Anschein höherer Autorisation gaben. Für diese könnte vielleicht die erwähnte Veröffentlichung des Entwurfs lehrreich sein.“

Posen, 26. Okt. Der berüchtigte Korrigende Sigismund, welcher bei einer frühern Verhaftung den Polizei-Sergeanten Jablonowski dermaßen durch Messerstiche verstümmelt hat, daß dieser zum Dienste unbrauchbar geworden, hatte Gelegenheit gefunden, aus der hiesigen Frohnveste zu entspringen, indem er mit seinen Ketten den Ofen eingeschlagen, durch den Kamin in die Höhe gestiegen, so in die Flachskammer gelangt war, und sich von dort mittelst der vorgefundenen Seile durch ein schmales Fenster auf die Straße hinabgelassen hatte. Dem Sergeanten Schneider glückte es, dieses gefährlichen Menschen habhaft zu werden, und ihn, obgleich er sich gegen ihn mit einem scharfgeschliffenen zweischneidigen Messer zur Wehr setzte, zur Haft zu bringen. — Vor einiger Zeit starb eine vom Ablaß von Czestochau zurückkehrende alte Frau, auf der Rückkehr nach ihrer Heimath begriffen, in Tursko im Pleschener Kreise, und ward auf dem dortigen Begräbnißplatze beerdigt. Am 18ten v. M. ist die Leiche dieser alten Frau des Nachts ausgegraben, ihr der Kopf abgeschnitten und dieser mitgenommen worden, während der Körper liegen geblieben ist. Man will an den Fußtapfen erkannt haben, daß zwei Personen die Thäter gewesen sind, die indeß bis jetzt noch nicht zu ermitteln waren; doch erhält sich im Volk die Meinung, daß es Schäfer gewesen wären, welche durch Aberglauben zu diesem Schritte verleitet, etwas Absonderliches bezweckten. (P. Z.)

Köln, 23. Oktbr. Die Veröffentlichung des Gesetzentwurfs über Ehescheidung muß von allen Seiten willkommen geheißen werden, da sie der Besprechung dieser wichtigen Zeitfrage einen festen Mittelpunkt giebt, und nicht verfehlen kann, der Diskussion einen neuen Aufschwung zu geben. Eine erschöpfende Prüfung des Entwurfs wird vor Allem das Verhältniß desselben zu der annoch geltenden Gesetzgebung festzustellen und auf diese Weise die eigentlichen Neuerungen zu eruiren haben. Zwar ist die Fassung des Entwurfs schon vielfach der Art, daß nicht auf eine selbstständige, positive Weise der vorliegende Stoff gesetzlich gestaltet, sondern nur rein negativ bestimmt wird, daß Dieses und Jenes aus dem alten Rechte annullirt sei. Allein das demnach Uebrigbleibende ist doch durch die weiteren Dispositionen mehr oder weniger indirekt modifizirt. Eine Zusammenstellung der Modifikationen und Neuerungen wird ergeben, daß in einigen Hauptpunkten eine bedeutende Annäherung in die rheinische Gesetzgebung stattgefunden hat. Dagegen ist aber auch nicht zu verkennen, daß das Ganze des Entwurfs von einem Geiste getragen wird, der mit dem der rheinischen Gesetzgebung nicht nur, sondern überhaupt mit der vernünftigen Auffassung der Ehe und des Staats im offenbaren Widerspruche steht. Vor Allem gilt dies von dem gesetzlichen Einfluß der Kirche auf die Ehescheidung, wie ihn der Entwurf gestaltet. Indem der § 3 „dem kompetenten Geistlichen die Zeit und die Art des Sühneversuchs zu bestimmen“ überläßt, und ausdrücklich festsetzt, daß „das Ehegericht den Geistlichen ohne seinen Antrag nicht vor sich zu laden habe“, wird dem willkürlichen Ermessen des „Geistlichen“ geradezu Alles in die Hand gegeben. Hätte der Entwurf es für angemessen erachtet, seinen obersten Grundsatz klar und offen auszusprechen, so hätte der erste § die Verfügung enthalten müssen, daß kein Ehescheidungsprozeß ohne förmliche Erlaubniß der kirchlichen Behörde eingeleitet werden könne, und daß diese Behörde in der Ertheilung oder Versagung jener Erlaubniß durch keine gesetzliche Bestimmung gebunden sei. In dieser erorbitanten Konzession liegt ein Verkennen der edelsten Rechte des Staates, eine Preisgebung der individuellen Gewissensfreiheit. Es ist klar zu Tage liegende Gang der Geschichte, daß der Staat, nachdem er sich unter den germanischen Völkern allmälig ausgebildet, die Korporationen und egoistischen Partikularinteressen überwältigt und sich zu einer festen Einheit zusammengeschlossen hatte, nach und nach alle sittlichen Institute in sich aufnahm, sich selbst als die Sphäre erfaßte, in der die wahre sittliche Freiheit, die eigentlich menschliche Würde sich zu entfalten haben. In diesem Sinne hat der erstarkte Staat sich nicht begnügt, die materiellen, industriellen und Rechtsinteressen zu wahren und zu schützen, er hat, seine hohe Würde und Bestimmung erkennend, der Sittlichkeit, der Wissenschaft und der Kunst sein Augenmerk und seine mächtige Sorgfalt zugewendet; er hat namentlich die Schule aus den Händen der Kirche, denen sie in staatlosen Zeiten zugefallen, in die seinigen übernommen, mit der klaren Ueberzeugung, daß sie bei ihm eine freiere Entwickelung finden werde, und daß er es sei, der der Wissenschaft die Durchbrechung der ihr angelegten Fesseln möglich machen müsse. — Wie mit der Schule, so auch mit den rein sittlichen Verhältnissen. — Die Verwirklichung sittlicher Verhältnisse in sich darzustellen, hat weiter derjenige Staat, der, vor Allen, die Durchbildung einer vernünftigen Gesetzgebung zur Aufgabe zu haben scheint, hat Frankreich in einer Zeit, wo man an der Lösung dieser Aufgabe so tüchtig arbeitete, eines der wichtigsten sittlichen Institute, die Ehe, vollständig in sich aufgenommen, und die Eingehung wie Lösung dieses Verhältnisses durch sein eigenes Gesetz normirt, dem Einzelnen überlassend, ob er zur sittlichen Weihe des Staates noch die religiöse Weihe der Kirche hinzutreten zu lassen das Bedürfniß fühle. — Dieser vernünftige, offenbare und bis ins Einzelnste nachzuweisende Gang der Geschichte wird nun in dem Entwurfe von einer Richtung, die sich die „geschichtliche“ nennt, auf die schneidendste Weise unterbrochen. Während alle Vernünftige erwarten, daß der Staat, seinen wahren Schwerpunkt erkennend, sich auf seine eigenen Füße stelle, wird in dem Entwurfe geradezu eingestanden, daß das wahre, sittliche Leben im Staate und seinen Anstalten nicht die höchste Entfaltung finden werde, wird eine der theuersten Er-

rungenschaften langer Kämpfe in einem wichtigen Punkte wiederum preisgegeben; den willkürlichsten und ungemessensten Einfluß der Kirche auf ein staatliches Verhältniß will man wiederherstellen, in einem Augenblicke, wo eben erst, nicht ohne manchen Schaden, ein heftiger Konflikt des Staates und der Kirche gehoben worden ist, und mehr als je die Vernünftigen der Ueberzeugung sind, daß Staat und Kirche nie eingreifender und förderlicher zusammenwirken, als wenn beide möglichst selbstständig stehen. Der Staat kann es füglich der Kirche überlassen, mit den ihr angemessenen und eigenthümlichen Ueberzeugungsmitteln auf denjenigen einzuwirken, der aus Leichtsinn und Hang zur Unsittlichkeit sich dem kirchlichen Leben entzieht; hier ist der Punkt, wo die Kirche ihre Macht über die Gemüther zu erweisen hat; aber durch äußerliche, gesetzliche Zwangsmaßregeln den Einzelnen nöthigen zu wollen, sich an die Kirche zu wenden, heißt nicht nur die Kirche für ohnmächtig erklären, sondern auch die evidente Thatsache verkennen, daß gerade in der Gegenwart Viele, nicht etwa aus Leichtsinn, sondern gerade aus sittlicher und wissenschaftlicher Ueberzeugung der Kirche entfremdet, dem Staate dagegen um so eifriger hingegeben sind. Diese Entfremdung statt als vernünftig und wohlbegründet, als einen mangelnden Ernst der Sitte, dem man mit der rohen Gewalt äußerlicher Zwangsmaßregeln entgegentreten müsse, betrachtet zu sehen, ist um so auffallender, da es unwiderleglich feststeht, daß, von den Philosophen ganz abgesehen, die ersten Geister unserer National-Litteratur, diejenigen, die vom Anfange unserer Jugendbildung an auf unsere geistige Entfaltung so mächtig einwirken, daß ein Lessing, ein Göthe, ein Schiller, ganz und gar außerhalb des kirchlichen Lebens stehen, ein Zustand, in welchem sich jetzt ein großer Theil der Gebildeten unserer Nation befindet, nachdem die Wissenschaft ihre gründlich erforschten Resultate in überraschender Klarheit und Vollständigkeit der Auffassung der Gebildeten nahe gelegt hat. — Daß der Gesetzentwurf, mit dem hier besprochenen Grundsatze und ähnlichen, nicht zum Gesetze erhoben werden wird, ist mit Sicherheit vorauszusagen. Noch ehe die Weisheit unseres Königs denselben prüfen und das Untaugliche verwerfen wird, hat er sich der Begutachtung des Staatsrathes zu unterziehen, und die vielen aufgeklärten Männer dieser Versammlung werden den retrograden Grundsätzen mit überzeugenden Gründen entgegentreten; schon einmal leuchtete die hohe Einsicht des Staatsrathes einem ähnlichen Gesetzentwurfe zu Grabe. Bekanntlich wurde von einem früheren Justizminister ein Gesetz entworfen, wornach das Institut der Civil-Ehe aus der rheinischen Gesetzgebung verschwinden sollte. Auf das Gutachten des Staatsrathes ward der Gesetz-Entwurf ad acta gelegt, mehrere Jahre früher, als die bedauerlichen kirchlichen Wirren sich entwickelt hatten. Die Erfahrungen der letzten fünf Jahre sind aber schwerlich der Art, um den Staatsrath dem gegenwärtigen Entwurfe günstiger zu stimmen. (Rhein. Ztg.)

Von hier aus wurde kürzlich in öffentlichen Blättern gemeldet, daß der Erzbischof von Droste-Vischering die von ihm eingeforderten und ihm auch von der Regierung ausgezahlten Gehaltsrückstände theilweise unserer Dombaukasse überwiesen habe. Letzteres ist jedoch bis jetzt nicht erfolgt, und ob es geschehen wird, ist aus mehreren Gründen sehr die Frage. Wenn übrigens die dem Prälaten ausgezahlten Gelder als Gehaltsrückstände bezeichnet werden, so ist dies unrichtig; es waren förmlich anbefohlene Abzüge von jährlich 3000 Thalern, welche den Gehalt des Generalvikars bildeten, und der Prälat unterließ nicht, bei jedesmaliger Empfangnahme seines übrigen Gehalts gegen diesen Abzug als unrechtmäßig ausdrückliche Verwahrung einzulegen. Die ihm vor einigen Monaten als Gesammtbetrag jener Abzüge ausgezahlte Summe soll etwa 14,000 Thaler betragen haben. Daß er dieses Geld, so wie er es stets mit einem großen Theile seines Einkommens gethan, zu milden Zwecken verwendet habe oder verwenden werde, ist höchst wahrscheinlich. (Frankf. Journ.)

Deutschland.

München, 22. Oktbr. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften sind gestern Abends von den Festen in Regensburg im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen. Mit Freude sehen wir uns in den Stand gesetzt, unsern Lesern sowohl die ergreifenden und inhaltsschweren Worte, die Se. Majestät der König bei der feierlichen Eröffnung der Walhalla gesprochen. Worte, die in ganz Deutschland frohen Wiederklang finden werden, mittheilen zu können. Die Worte Seiner Majestät des Königs bei der feierlichen Eröffnung der Walhalla lauteten: „Möchte Walhalla förderlich sein der Erstarkung und Vermehrung Deutschen Sinnes. Möchten alle Deutschen, welchen Stammes sie auch seien, immer fühlen daß sie ein gemeinsames Vaterland haben, ein Vaterland auf daß sie stolz sein können; und jeder trage bei, so viel er vermag zu dessen Verherrlichung.“ (Münch. pol. Ztg.)

Weimar, 24. Oktbr. An der Festlichkeit des vorgestrigen Einzuges der Erbgroßherzogin Sophie reihte sich gestern, Sonntags, deren feierliche Auffahrt in die Kirche, wohin sie von dem Großherzoge, der Großherzogin, dem Prinzen von Preußen nebst Gemahlin, dem Prinzen Carl von Preußen nebst Gemahlin, dem Herzoge Bernhard von Weimar nebst Gemahlin und dem ganzen Hofstaate begleitet wurde. Die sämmtlichen hiesigen Innungen hatten widerum ein Spalier gebildet vom Residenzschlosse bis zur Haupt- und Stadtkirche zu St. Peter und Paul. Der Gottesdienst begann mit einer Aufführung einer Missa von Händel, die Predigt hielt unser berühmter Kanzelredner der Vice-Ober-Consistorial-Präsident Dr. Röhr. Nach der Kirche versammelten sich in dem großen Saale des Residenz-Schlosses einige Hundert Weimarischer Jungfrauen zu Ueberreichung eines Weihgeschenkes, — welches in einem reich gestickten Sopha mit 6 Stühlen bestand, von denen jeder einen Buchstaben aus dem Worte „Weimar“ sinnbildlich darstellte — und eines hierauf bezüglichen Gedichtes, das den Ober-Bürgermeister Hase zum Verfasser hat. Ehe dieses erfolgte, recitirte Augusta Polster, Tochter eines hiesigen Fleischermeisters, mit vielem Anstande und großer Beherztheit das Gedicht. Ein Prachtexemplar desselben war mit den trefflichsten Emblemen in Federzeichnung auf jedem Blatte durch Erdmann Hey versehen. Die Erbgroßherzogin umarmte die Sprecherin und drückte fast allen Jungfrauen die Hand — Mittags war große Tafel bei Hofe von 180 Personen, wobei auch der regierende Fürst Reuß-Schleitz Heinrich der 62ste, ein treuer Freund des großherzogl. Hauses, erschien; am Abend folgte zuerst große Präsentations-Cour, dann ein Konzert, ausgeführt von der Hofkapelle und ausgezeichnet durch das geniale Spiel des Virtuosen Liszt und den Gesang des berühmten Tenoristen Rubini. In der Stadt war auf dem Carls-Platze öffentlicher freier Tanz mit freiem Biere für Jedermann. Der Tanz endigte spät in der Nacht. (L. Z.)

Leipzig, 26. Okt. Zu dem (in der gestr. Nr. der Bresl. Ztg.) Aufsatz: „Ein Riß in den Zollverein,“ haben wir noch zu bemerken: Der fragliche Ukas, welcher Ende August in Deutschland eintraf, ward sogleich von allen öffentlichen Blättern mitgetheilt, allein kein einziges derselben machte auf den Umstand der preußischen Ursprungscertificate und die daraus entspringenden kommerziellen und politischen Folgen aufmerksam. Schön wäre es gewesen, wenn zuerst ein preußisches Blatt auf die Unstatthaftigkeit einer solchen Begünstigung aufmerksam gemacht hätte. Auch die preußische Staatszeitung schwieg, der es sehr gut angestanden haben würde, wenn sie in einem Artikel, wie der obenerwähnte, einige beruhigende Worte gesagt hätte. Zwei Monate waren also vergangen, ohne daß dieses hochwichtigen Umstandes auch nur mit einer Silbe von den offiziellen Staatszeitungen der Zollvereinsstaaten gedacht worden wäre, da hielten wir es denn endlich an der Zeit, das Stillschweigen zu brechen. Der Erfolg dieses Schrittes war eben so schnell als wichtig, denn wir erlangen durch den Artikel aus Dresden die Gewißheit: 1) daß eine Aufklärung für nöthig gefunden wird; 2) daß sie von der preußischen Regierung noch nicht gewährt worden ist; 3) daß der Weg der Verhandlung mit Rußland, die Zugeständnisse für die preußischen Fabrikate auch für die des gesammten Zollvereins zu erlangen, von Preußen also auch noch nicht betreten worden ist; und endlich 4) daß völlige Gleichheit im Verein als nothwendige Bedingung angenommen wird. Sehr dankbar für diese Erklärung können wir nunmehr dem fernern Gange dieser hochwichtigen Angelegenheit mit Ruhe entgegensehen. (L. A. Z.)

Von der Weser, 21. Oktober. Die zu Carlshaven versammelt gewesenen Elbschifffahrts-Kommissarien haben ihre Geschäfte beendigt. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, sind dieses Mal die Geschäfte wirklich erledigt, das heißt, es ist in Folge jener Verhandlungen nunmehr endlich mit Gewißheit zu erwarten, daß die vielfachen Hindernisse, welche die Schifffahrt des schönen Stromes erschwerten, auf das Baldigste weggeräumt werden. Namentlich ist man von Seiten der K. hannoverschen Regierung allen Ansprüchen und Bedürfnissen wegen Correction des Flusses u. s. w. mit einer früher gar nicht gekannten Bereitwilligkeit entgegengekommen. Es ist dieß ein nicht bloß für den norddeutschen Handel höchst wichtiges und erfreuliches Ereigniß. Da durch die Unterzeichnungen zu dem Aktien-Unternehmen einer Weser-Dampfschifffahrt die dazu nöthigen Kosten bereits gedeckt sind, mit dieser nunmehr in sicherer Aussicht stehenden Correction des Flußbettes u. s. w. aber die einer Dampfschifffahrt allenfalls noch im Wege stehenden Hindernisse verschwinden werden, so ist jetzt die gewisse Aussicht vorhanden, daß unser schöner Strom nun endlich ebenbürtig in die Reihe seiner deutschen Brüder eintreten werde. (Wie wir uns aus den Verhandlungen der letzten hannoverschen Stände zu erinnern glauben, sind die Kosten zu der nöthigen Correction der Weser ꝛc. bereits bewilligt, so daß also der Geldpunkt keine Schwierigkeiten machen wird.) (Hamb. Korresp.)

Hannover, 23. Oktober. Der König hat die neulich erwähnte Deputation der Bürgerschaft heute Mittag, im Beisein des Landdrosten v. Dachenhausen und eines Kammerherrn empfangen und die Glückwünsche derselben zur Verlobung des Kronprinzen wie zu der Wiederherstellung Sr. Maj. von Ihrer glücklich überstandenen Krankheit huldreich entgegengenommen. Die Hoffnungen aber, welche diese Deputation sich gemacht haben soll, daß eine von der Bürgerschaft ausgehende Bitte, um die Reactivirung des Stadtdirektors Rumann, jetzt vielleicht Gehör finden werde, waren auf Sand gebaut, denn als der Wortführer der Deputation dieses Gesuch vorgetragen hatte, erwiederte der Monarch sofort und im entschiedensten Tone, daß daran nicht zu denken sei, sondern die Gerechtigkeit ihren Lauf haben müsse; die eindringlichsten Vorstellungen, wie sehr es zu wünschen sei, daß der suspendirte Magistrats-Chef der städtischen Verwaltung zurückgegeben werde, vermochten nicht, Se. Maj. von der einmal gefaßten Entschließung zurückzubringen. (Hamb. Korresp.)

Großbritannien.

London, 21. Okt. Der „Morning Herald“ meldet: „Auf sehr hohe Autorität gestützt, können wir die wichtige und höchst erfreuliche Nachricht mittheilen, daß unsere huldreichste Souverainin sich in jenen zarten Umständen befindet, deren Anzeige von jenem loyalen Unterthan in den Reichen Ihrer Majestät nicht anders als mit dem herzlichsten Interesse aufgenommen werden kann. Sir James Clark, einer der Leibärzte der Königin, hat Ihre Majestät in der letzten Zeit häufig besucht. Ihre Majestät hat seit einiger Zeit ihre Spazierritte eingestellt.“

Der ministerielle „Standard“ enthält Folgendes: Die Präliminarien zu der Vermählung J. K. H. der Prinzessin Auguste von Cambridge (ältesten Tochter des Oheims J. M.) sind definitiv arrangirt und die Vermählung wird in nicht langer Zeit stattfinden. Der Herzog von Cambridge traf vorgestern in Windsor ein, um J. M. diese interessante Nachricht zu überbringen. Der künftige Gemahl der Prinzessin ist der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, ältester Sohn des regierenden Großherzogs; er ist am 17. Okt. 1819 geboren und somit jetzt in sein 24stes Jahr getreten; die Prinzessin Auguste (geb. am 19. Juli 1822) geht in das 21ste Jahr. Der Prinz befindet sich bekanntlich jetzt hier anwesend, die Hochzeit soll jedoch, wie es heißt, auf dem Festlande gefeiert werden.

Der **Bischof von London** hat bei der dreijährigen Visitation seiner Diöcese in der St. Paulskirche eine Rede vor seiner Geistlichkeit gehalten, in der er, nach den Berichten der Times, zunächst auf den Zwiespalt in der Hochkirche hinwies und die Uebelstände beklagte, welche daraus hervorgehen dürften. Dann hob er die Grundlagen ihres Amtes hervor, dessen Herstammung von dem Haupte der Kirche mittels der Apostel und deren Schüler. Er warnte jedoch gegen die Ansicht, daß die Geistlichen Vermittler seien zwischen Gott und Menschen, sondern bezeichnete sie als Boten für Christus. Die neuerdings von Oxford aus versuchte Erklärung der Religionsartikel möchte allenfalls zum Theil mit deren Worten übereinstimmen, widerspreche aber dem Geist und der Absicht ihrer Uhrheber. Die in Vorschlag gebrachte Vereinigung mit dem Katholicismus könne unmöglich stattfinden, da die Vertreter dieser Kirche die Irrthümer nicht aufgeben wollten, welche die Hochkirche bekämpfe. Der katholische Bischof Dr. Wiseman stehe an der Thür der katholischen Kirche und lade artig zum Eintreten ein, wolle aber nicht die geringste Concession machen. Deshalb sei ihm eifriger Widerstand zu leisten ꝛc.

Frankreich.

Paris, 22. Oktbr. Der Moniteur vom heutigen Tage enthält bereits die amtliche Anzeige von der Ernennung des Marschalls Oudinot, Herzogs von Reggio, als Gouverneur des königlichen Invalidenhauses. Marschall Gerard ist an dessen Stelle zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt, und General-Lieutenant Jaqueminot wird an Marschall Gerards Stelle Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seinedepartements. — Eine wichtige Nachricht, von welcher man sich schon seit einigen Tagen in den Privatzirkeln unterhält, die aber bis jetzt in den Tagesblättern keinen Platz gefunden, ist die plötzliche Entfernung einiger französischen Fahrzeuge aus dem spanischen Hafen Passagos. Den 4. Oktober kam der

Befehl von der französischen Regierung, und den 15ten hatten die Schiffe bereits die Anker gelichtet.

Der „Courrier de la Gironde,“ der durch seine Mittheilungen aus Paris jetzt mehr als je die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, enthält in seinem neuesten Blatte Folgendes: „Die Belgische Angelegenheit ist bis zur Rückkehr des Herrn Teste vertagt. Man versichert, daß einige Mitglieder des Kabinettes, und namentlich Herr Guizot, den die Schwierigkeiten, welche sich dem Zollverein entgegenstellen, erschrecken, anfangen zu schwanken. Herr Duchatel hat sich jetzt den Gegnern des Traktates zugesellt. Der Graf Molé, mit dem der König kürzlich eine lange Unterredung hatte, ist durchaus günstig gestimmt für die Union, zu der unter seinem Ministerium der erste Plan entworfen wurde. Indeß hat er dem Könige der Belgier nicht verhehlt, daß der Zollverein nur etwas auf Kosten der politischen Individualität Belgiens zu Stande kommen könne. Herr Thiers hält mit seiner Meinung zurück, was auch Herr Rossi in der „Revue des deux Mondes“ sagen möge. Seine Neigung und seine Antecedentien sprechen nicht zu Gunsten der Union, aber da er gern seine ökonomistischen Grundsätze seiner politischen Stellung aufopfert, so wird er sich nicht aussprechen, bevor nicht der passende Augenblick gekommen ist. Was die Kammern betrifft, so ist die Ansicht der Deputirtenkammer vielleicht ungewiß, aber die Pairskammer wird feindselig gegen den Zollverein gesinnt sein. Im „Commerce“ liest man: „Ein Journal meldet, daß die Deputirten der Departements, deren Interessen sich durch den Plan eines Zollvereins mit Belgien so sehr bedroht finden, sich zu Paris versammeln, und sich zu berathen beginnen, um einen Widerstand gegen die Pläne des Hofes und des Herrn Guizot zu organisiren.

In Folge der mehrfach erwähnten Broschüre, worin von der angeblich indirekten Theilnahme des Prinzen Louis Bonaparte bei der Ausgabe falscher englischer Schatzscheine gesprochen wird, soll der Justizminister jetzt einige seiner Beamten nach dem Fort Ham abgeschickt haben, um den Prinzen Louis zu verhören. Diese Maßregel heist es, wäre Wirkung einer Note, die Lord Cowley unmittelbar nach seiner Rückkehr aus London dem Herrn Guizot zugestellt hätte. Es ist übrigens bekannt, daß Prinz Louis bereits gegen die in jener Broschüre enthaltenen Behauptungen reklamirt und Vorkehrungen getroffen hat, um den Verfasser gerichtlich zu belangen.

Der Minister des Innern hat auf den Antrag der Polizeipräfekten vom nächsten Jahre an den Polizeicommissaren folgende Uniform vorgeschrieben: Ein schwarzer Frack, Kragen, Schöße und Aufschläge mit Eichen- und Olivenzweigen in schwarzer Seide gestickt; einfache schwarze Westen und schwarze Beinkleider, eine dreifarbige Schärpe mit schwarzen Franzen um die Hüften, ein dreieckiger Hut, ein Degen mit weißer Scheide.

Spanien.

Unter dem Datum vom 14. l. M. erhalten wir aus Madrid interessante Aufschlüsse über den Grund, weshalb der auf den 10. des nämlichen Monats fallende Geburtstag der Königin Isabella von Spanien, ohne den bei Hofe üblichen feierlichen Handkuß, begangen wurde. Vor dem Jahre unterblieb bei der nämlichen Gelegenheit die Aufwartung bei Hofe in Folge des Aufstandes in der Nacht vom 7. auf den 8. Oktober. Dieses Jahr hinderte nichts diese Hof-Feierlichkeit, auf welche die Spanier viel zu halten pflegen, und Espartero dachte ernstlich daran, sie mit großer Pracht begehen zu lassen. Zu diesem Ende versammelte er einen außerordentlichen Kabinetsrath, woran, außer den gegenwärtigen Ministern, Herr Gonzalez, Herr Arguëlles und andere Staatsmänner, welche das Vertrauen des Regenten besitzen, Theil nahmen. Die erste Frage, welche in dieser Sitzung zur Sprache kam, war: welchen Platz soll der Regent während des Handkusses einnehmen? Espartero verlangte auf der Estrade des Thrones zur Linken der Königin Isabella zu stehen, weil bei ähnlichen Ceremonien die Regentin Marie Christine den nämlichen Platz einzunehmen pflegte. Die Meinung der Minister theilte sich bei dieser Diskussion, die Majorität derselben wendete sogleich dem Regenten ein, daß die Königin Marie Christine nicht in ihrer Eigenschaft als Regentin, sondern als Königin-Mutter und Wittwe Ferdinands VII. das Recht hatte, auf dem Thron neben ihrer Königlichen Tochter zu sitzen. Selbst die Minorität des Kabinets gab zu, daß nach der Spanischen Hof-Etikette nur gekrönte Häupter auf der Estrade des Thrones stehen dürfen, indem die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie nur auf den Stufen des Thrones ihren Platz einnehmen. Da Espartero sah, daß er hierin seine Ansprüche vor dem Kabinet nicht geltend machen könnte, beschloß er ein für allemal jede Empfangs-Feierlichkeit bei Hofe zu vermeiden, und mithin von nun an sowohl den Geburtstag als den Namenstag seiner Monarchin ohne den üblichen Handkuß vorüber gehen zu lassen. Andere Betrachtungen mögen nicht wenig dazu beigetragen zu haben, den Regenten in seinem Vorsatze zu bestärken. (Staats-Z.)

Der Heraldo bestätigt in einem Schreiben aus Paris vom 8. Oktbr. die von deutschen und englischen Blättern gegebene Nachricht von dem Versuche des spanischen Geschäftsträgers in der Schweiz, Hrn. Carnerero, mit dem Fürsten Metternich während dessen Anwesenheit auf dem Johannisberg über die Anerkennung der spanischen Regierung in Unterhandlung zu treten. Obgleich der Heraldo die jetzige Ordnung der Dinge in Spanien und die an der Spitze derselben stehenden oder überhaupt ihr huldigenden Männer keineswegs zu schonen gewohnt ist, und obgleich er sich augenscheinlich alle Mühe giebt, die Niederlage des Hrn. Carnerero von der schlimmsten Seite darzustellen, so geht doch aus seiner Schilderung hervor, daß man den Fürsten Metternich mit Unrecht in den Verdacht gebracht hat, daß er das heutige Spanien und die Repräsentanten seiner Regierung von oben herab in einer Weise behandelt habe, welche in unsern Tagen der politischen Unsicherheit schwerlich an der Zeit sein möchte. Der Fürst Metternich hat Hrn. Carnerero allerdings nicht empfangen, wie denn dies auch nach den herrschenden Begriffen von politischer Etikette kaum möglich war, aber er hat durch Vermittelung einer Dame — der Heraldo nennt dieselbe eine Verwandte des Königs von Württemberg — mit dem spanischen Diplomaten verkehrt. Aus den Mittheilungen des christinischen Blattes über den Inhalt der Erklärungen des österreichischen Ministers geht hervor, daß man in Wien die gegenwärtige Verfassung Spaniens noch nicht als fest genug begründet ansieht, um derselben eine Anerkennung zu geben, welche durch spätere Ereignisse zu einer neuen Quelle von Verlegenheiten werden könnte. Von Hindernissen, welche in der Persönlichkeit oder in der gegenwärtigen Stellung Espartero's lägen, scheint gar keine Rede gewesen zu sein. Gewiß ist, daß Hr. Carnerero selbst die Antwort des Fürsten Metternich keineswegs als eine peremtorische Zurückweisung angesehen und daß er dieselbe vielmehr als eine wenigstens theilweise günstige Nachricht an Hrn. Olozaga nach Brüssel gebracht, von wo er denn vor etwa 14 Tagen hier in Paris eingetroffen ist, um mit der hiesigen spanischen Gesandtschaft über das auf dem Johannisberge Vorgefallene zu conferiren. Der Heraldo versichert, daß Hr. Carnerero den Auftrag gehabt, die Hand der Königin Isabella für einen bairischen Prinzen in Aussicht zu stellen, und giebt zu verstehen, daß man alle Ursache gehabt, zu hoffen, dieses Projekt werde in München selbst die günstigste Aufnahme finden.

Niederlande.

Amsterdam, 21. Okt. Obwohl der Vertrag zwischen Holland und Belgien noch nicht unterzeichnet ist und erst in einigen Tagen unterzeichnet werden wird (die belgischen Journale haben mit Unrecht angezeigt, daß diese Unterzeichnung bereits stattgefunden), so verlautet doch schon Einiges darüber, wenn man den Versicherungen von Leuten, die gewöhnlich aus zuverlässigen Quellen schöpfen, Glauben schenken darf. Nach diesen Angaben würde der Vertrag alle Fragen erledigen, welche der Vertrag vom 19. April 1839 unerledigt gelassen hat, die Finanzfrage, die Grenzfrage, die Scheldeschifffahrtsfrage und die flandrische Ueberschwemmungsfrage. Blos die Finanzfrage ist nicht vollkommen erledigt worden, indem man später wieder darauf kommen muß, um zu bestimmen, ob eine Capitalisation stattfinden solle und auf welche Weise diese große Finanzmaßregel auszuführen sei. Man würde jedoch mit Unrecht glauben, daß nichts geschehen sei, weil der Vertrag die Capitalisationsfrage nicht erledige. Der Abschluß des Vertrags ist ein ungeheurer Schritt. Er bestimmt nicht blos den Betrag der jährlichen Rente, welche Belgien nach Abzug seiner Forderungen an Holland zu zahlen hat, sondern auch in welchem Verhältnisse diese Rente zu ihrem Kapitale stehen oder, mit andern Worten, welches Kapital sie repräsentiren soll. So ist z. B. in Ziffern genau angegeben, wie viele $2\frac{1}{2}$proc., $3\frac{1}{2}$proc. und $4\frac{1}{2}$proc. Renten Belgien zu übernehmen habe, und damit nicht Nachlässigkeit oder böser Wille in Zukunft den Abschluß des weitern Vertrags, der nöthig sein wird, unendlich verzögern könne, ist ferner bestimmt worden, daß, wenn man sich nicht innerhalb eines gewissen Zeitraums über die Capitalisation zu einigen vermöge, eine einfache Eintragung in das große Schuldbuch von Belgien stattfinden solle, wozu übrigens keiner von beiden Theilen besonders geneigt sein wird. — N. S. Am 19. Okt. wurde der mit Belgien abgeschlossene Vertrag paraphirt, so daß jetzt blos noch die Ratifikation der Regierung fehlt. Am folgenden Tage reiste der Finanzminister nach Berlin ab, um dort mit dem Grafen von Nassau verschiedene darauf bezügliche Angelegenheiten zu ordnen.

Italien.

Livorno, 6. Okt. Am 3ten d. M. lichtete hier die Dänische Fregatte „Thetis“ von 50 Kanonen die Anker. Dieselbe war eigens hierher gesandt worden, um eine Sammlung von Thorwaldsen's Werken und Kunstschätzen in Empfang zu nehmen und nach Kopenhagen zu führen, wo dieselben in dem neuen Museum aufgestellt werden sollen. Wie reich diese Sammlungen sind, kann man schon daraus entnehmen, daß das genannte Schiff ungefähr hundert, zum Theil sehr große Kisten, mit Kunstgegenständen aller Art gefüllt, an Bord nahm. Für Rom kann die Hinwegführung derselben nur als ein großer Verlust betrachtet werden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 12. Oktober. Der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten und nunmehriges Mitglied des Reichsconseils, Rifaat Pascha, ist zum Botschafter am kaiserl. königl. österreichischen Hofe ernannt worden. — Der bisherige russische Geschäftsträger an der ottomanischen Pforte, Hr. von Titow, ist am 8ten d. M. über Kustendsche nach Wien abgereist, von wo er sich nach St. Petersburg zu begeben gedenkt. — Gestern sind zwei Regierungsdampfboote mit 2000 Mann regulärer Truppen nach Beirut abgegangen, welche bestimmt sind, die von der Pforte aus Syrien zurückberufenen Albanesen abzulösen. — Die Quarantaine für Schiffe und Reisende aus Syrien ist in Folge mehrerer Pestfälle, die sich in Deir-el-Kamar, 10 Stunden von Beirut, ergeben haben, auf 15 Tage festgesetzt worden. (W. Z.)

Amerika.

Nachrichten aus Rio de Janeiro reichen bis zum 14. August. Der Insurgenten-Häuptling von Rio Grande, Bento Manuel, hatte sich der Regierung unterworfen und war in Rio eingetroffen. Die Rebellion scheint in San Paulo und Minas Geraes gänzlich unterdrückt zu sein, und man sah einer baldigen Wiedereröffnung des Verkehrs mit jenen Provinzen entgegen. Ein großes brasilisches Kriegsschiff wurde prachtvoll ausgerüstet, vermuthlich um die Braut des Kaisers aus Neapel abzuholen. Mit dem Packetboot war Herr Ribeira da Silva in England eingetroffen, dessen Instructionen sich auf diese Vermählung beziehen sollen.

Aus Buenos-Ayres reichen die Berichte bis zum 12. Juli und aus Montevideo bis zum 29. desselben M. Chili hatte seine Beziehungen mit der argentinischen Republik abgebrochen. Mehrere argentinische Flüchtlinge, worunter Lamadrid, waren mit Bewaffneten aus chilenischem Gebiete aufgebrochen, um eine Empörung gegen Rosas anzuzetteln. Die Provinzen Tucuman, Salta, Jujui und la Rioja sollen sich bereits im Besitze der Empörer befinden. Die Flotte der Republik Uruguay war etwa 160 Leguas weit den Guazu-Fluß hinaufgesegelt, während Admiral Brown mit dem argentinischen Geschwader sich an der Mündung befand, um sie zu verfolgen. Zu Lande war nichts vorgefallen. Die Minister von Frankreich und England schienen eine freundschaftliche Uebereinkunft vermitteln zu wollen.

Lokales und Provinzielles.

Tages-Büllettin.

Zu den wichtigen politischen Nachrichten, welche die Zeitungen dieser Woche aus Preußen melden, gesellt sich auch eine Breslauer Communalangelegenheit von Bedeutung, — die Beantragung der Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Verhandlungen. Von diesem Antrage, dessen Allerhöchste Genehmigung wohl zu erwarten steht, sprechen alle deutschen Blätter mit Ruhm und Ehren. Es steht zu erwarten, daß unter diesen Umständen unsere städtischen Angelegenheiten weiter vorwärts schreiten und gedeihen, als es auf dem bisherigen Wege in 30 Jahren nicht geschehen konnte. Eine wichtige Rolle wird dabei der Ausfall der Wahl des neuen Ober-Bürgermeisters spielen, die zwar auf übermorgen angesetzt ist, deren abermalige Verschiebung aber nicht unter die Unmöglichkeiten gehört. Die Konkurrenz um diese Würde ist von auswärts her durch gewichtige, achtungswerthe Namen verstärkt worden. Wie es heißt, soll man dazu auch von hier aus Veranlassung gegeben haben. Einzelne Stimmen sind der einseitigen Meinung, auch der beste Communalbeamte aus der Fremde sei mit den heimischen Verhältnissen nicht vertraut genug, um die Erwartungen, die man von dem neuen Bürger-Ober-Repräsentanten hegt, zu erfüllen. Jedenfalls trägt die diesmalige Wahl das Gepräge ihrer Zeit und man ist von dem Vorwurf frei, dieselbe in einer so wichtigen Handlung nicht begriffen zu haben. — Wie die Würde des Oberbürgermeisters, dürfte auch die des Stadtverordneten-Vorstehers erledigt werden, indem Herr Kopisch zum Stadtrath gewählt worden. Es hat sich derselbe in seiner Stellung mannigfaltige, dankenswerthe Verdienste erworben und wir wünschen ihm, falls er jene Wahl annimmt, einen gleich thätigen, einflußreichen, energischen Nachfolger. — Die Nachricht von der Eröffnung der Berlin-Frankfurter Eisenbahn hat die Breslauer förmlich elektrisirt. Sie werden die diesmalige Messe schon zu Excursionen nach Berlin benützen können. Von Aenderung des Postabganges von hier nach Berlin ist noch nichts bekannt geworden. Es heißt, die Schnellpost würde alsdann von hier 4 Uhr Nachmittags abgehen. Am zweckmäßigsten wäre der Abgang Morgens 5 oder 6 Uhr. Man käme dann eben recht zum Abgange des ersten Zuges um 7 Uhr in Frankfurt a/O. an. Wer ein Geschäft rasch abzumachen hätte, kehrte am nämlichen Abende mit dem Zuge um 6 Uhr von Berlin wieder nach Frankfurt zurück, von wo die Post wieder Morgens 7 Uhr nach Breslau abgehen könnte. Sie wäre

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 253 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 29. Oktober 1842.

(Fortsetzung.)

dann am nächsten Morgen wieder in Breslau. Es steht zu erwarten, daß diese große Erleichterung der Beförderung wohl bald eintreten werde. — Das **Museum** des Herrn **Karsch** erfreut sich eines täglich steigenden Besuchs. Die im Laufe dieser Woche ausgestellten **neuen** Bilder haben bei den Kunstfreunden lebhaftes Interesse erregt. Das Institut selber ist als fest gegründet zu betrachten, wozu eine Anzahl von 2000 Subscribenten sichere Gewähr sein dürfte. — Am vorigen Sonntage eröffnete Herr **Metzler** seinen großen Saal im „König von Ungarn," als der „große Redoutensaal" allbekannt, zu einem allgemeinen Besuchs-Lokal für das Publikum. Es fand in demselben ein gut besetztes Concert statt. Der große Saal und der daranstoßende kleine, welcher in einen reizenden Wintergarten umgewandelt ist, war sehr gefüllt und die Gesellschaft von 3 Uhr ab bis spät des Abends abwechselnd mehr oder minder stark. — Im **Theater** wird heute ein neues, recht drolliges Lustspiel „der Sohn auf Reisen" **neu** gegeben. Der Verfasser, **Feldmann**, hat sich auf andern Bühnen schon eingebürgert. Hier ist die heutige Piece seine erste, deshalb auch eine Hinweisung darauf am rechten Orte. Die „schlimmen Frauen" gewinnen sich ihr Publikum im Sturmschritt, der „Sohn der Wildniß" das seinige gleichfalls, wenn auch minder rasch.

H. M.

(**Concert.**) Die Mode erheischt es, Concerte, Morgenunterhaltung und dergl. mit großen Präludien und Lobliedern in den Zeitungen einzuleiten. Derartige Klänge aber verschmäht der wahre Künstler, und aus diesem Grunde möge hier nur schlicht erwähnt werden, daß Morgen eine von dem anerkannt tüchtigen Concertmeister **Lüstner** arrangirte Morgenunterhaltung, im König von Ungarn, stattfinden wird.

3.

Unsere Eisenbahnen.

Wohl wissen wir, daß dies Thema bereits in allen Blättern bis zum Ueberdruß verhandelt worden. Dennoch können wir uns nicht enthalten, dasselbe aus einem Gesichtspunkte aufzufassen, der sich uns durch die neuen, in Aussicht stehenden Veranstaltungen unseres Staates, den Gegenstand betreffend, darstellt. Ein Verbindungsmittel für das die Menschheit betreffende Materielle, welches wie die Eisenbahnen alles derartige Zeitherige in Schatten stellt und unendlich überflügelt, das gewinnt schon jetzt und muß immer mehr gewinnnen eine ähnliche Bedeutung wie die Buchdruckerkunst, und muß im Materiellen eine eben so große Umwälzung hervorbringen, wie diese im geistigen. Denn so wie sie die Geister einander näher rückt und alles Geistige zum Gemeingute der Menschheit gemacht, so thun es die Eisenbahnen mit dem Körperlichen. Das ist es auch, was ihre Allgemeinheit so unerwartet schnell herbeigeführt, und sie in viel kürzerer Zeit, als wie man noch vor wenig Jahren ahndete, zur weitesten Ausdehnung und Anwendung kommen läßt. Dies ist bereits so weit gediehen, daß, wären es auch nicht die materiellen Interessen, jedem Volke und Staate schon die Ehre gebieten würde, damit nicht zurück zu bleiben. Wie würde man solches also von Preußen erwarten können, dem Staate, dem allgemein ein hoher Standpunkt geistiger Ausbildung zugestanden wird! Was hier bereits geschehen und noch weiter im Werke ist, davon geben öffentliche Nachrichten hinlängliche Kunde. Wir unsrerseits wollen uns nur auf eine kurze Mittheilung unserer Ansichten von diesem Gegenstande beschränken.

Ob Eisenbahnen von Privaten oder vom Staate gebaut werden sollen, das ist eine noch nicht genügend beantwortete Frage. Die das Eine oder das Andere verfechten oder verwerfen, haben manches „Für" und „Wider." In solchem Falle achten wir es für einen klugen Ausweg, wenn man beides vermittelt, und das thut Preußen dadurch, daß es den Privaten das Unternehmen überläßt, dieselben aber — und das zum allgemeinen Besten — vor Schaden sicher zu stellen garantirt. Dieser Fall bringt, wie schon so viele zum Besten des Volkes vom Staate ausgegangenen Maßregeln, wiederum die morosen Tadler in nicht geringe Verlegenheit, die schnell damit fertig gewesen sein würden, der Staatsregierung vorzuwerfen, daß sie den Gewerbfleiß der Privaten beeinträchtige, wenn sie den Bau der Eisenbahnen einzig und allein übernehmen wollte; die aber auch eben so ihren Tadel nicht zurückhalten würden, wenn der Staat gar nichts thäte. — Welch' richtigen Takt er gehabt, den Weg einzuschlagen, wie er bekannt ist, das wird sich in dem Erfolge zeigen. Denn es ist fast gewiß anzunehmen, daß Preußen, wie es auch wohl in früherer Zeit mit nützlichen, die ganze Bevölkerung mittelbar und unmittelbar berührenden Unternehmungen schon vorgekommen, zwar nicht der erste Staat, der damit den Anfang macht, daß es aber, wenn sie erst probehaltig befunden worden, viele Andere überholt und in die Reihe der ersten tritt. Noch haben sich zwar die Stände-Ausschüsse, denen die Sache zur Begutachtung vorgelegt worden, nicht ausgesprochen; aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dies genehmigend geschehen werde. — Denn gesetzt auch, es verzinsen sich einige der entworfenen Bahnstrecken nicht, und es müßte da der Staat bedeutende Opfer bringen, so könnten diese gar nicht als solche betrachtet werden, weil der mittelbare Nutzen des Ganzen die sämmtliche Bevölkerung berührt. Zudem stellt es sich ja bis jetzt bei den meisten Eisenbahnen heraus, daß die Einnahme, welche sie gewähren, bei weitem bedeutender ist, als wie die Projekte und Vorausberechnungen ergeben hatten. Zudem ist bei den Bahnen in Preußen der Gesichtspunkt vor allen andern fest zu halten, daß sie die fehlende Arrondirung des Staates zu ersetzen das geeignetste Mittel sind. Denn nur durch sie allein verschwinden die zur Größe desselben unverhältnißmäßigen Entfernungen der Provinzen und ihre Ortschafen von einander. Welche Anstrengnng und welcher Zeitaufwand gehört z. B. jetzt, um von einem Ende an's andere, wie z. B. von **Pleß** nach **Aachen** oder nach **Memel** zu kommen, und wer macht eine solche Reise, wenn ihn nicht die höchste Noth dazu zwingt! In dieser Beziehung giebt es wohl keinen Staat in ganz Europa, dem die Eisenbahnen so nützlich und nothwendig wären, wie dem preußischen! Und dies tritt gerade für unsere Provinz Schlesien am allermeisten hervor. Wie ein von einem schmächtigen Körper ausgestreckter Arm ist sie gelegen, und dieser Arm greift fast in seiner ganzen Länge zwischen fremdes Gebiet. Durch diese Lage möchte er dem Körper fast entfremdet werden, wenn ihm nicht Nerv und Elasticität genug gegeben wird, mit ihm in steter und rascher Verbindung zu bleiben. Ueberdies glauben wir auch, daß man nicht übersehen wird, in welche Stellung wir, bei einem irgend einmal vorkommen könnenden Kriege mit den östlichen Nachbarn kommen, und wie leicht da dieser Arm durch sie abgeschnitten werden kann, wenn ihm nicht vom Körper aus schnell Kraft und Hülfe gebracht wird. So haben denn für uns die Eisenbahnen eine eben so große politische, als wie commercielle Bedeutung, und es muß für ein günstiges Prognostikon angesehen werden, wenn die Staatsverwaltung und das Volk bei ihrer Errichtung sich freundlich die Hand bieten.

Ein Bedenken aber, welches sich nicht gerade als ein unnützes beseitigen läßt, nämlich das, wegen unverhältnißmäßig durch die Eisenbahnen vermehrten Verbrauches von Brennstoffen, kann für uns weniger Geltung haben, wie für viele andere Länder, da wir in unsern reichen Steinkohlenlagern eine Beschwichtigung desselben besitzen.

E.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Septbr. 1842.

Nach den auf der Königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau an fünf Stunden des Tages angestellten Beobachtungen.

Indem der Monat September schon in der ersten Hälfte einen herbstlichen Charakter annahm, zeigte sich während desselben **kein** Tag, an dem die Heiterkeit beständig oder auch nur vorwaltend gewesen wäre, wogegen aber 10 Tage fast ununterbrochen trübe geblieben waren, und alle übrigen durch einen derartigen Wechsel der Himmelsansicht sich auszeichneten, daß weder die Halbheiterkeit, noch, wie schon bemerkt, die völlige Heiterkeit vorherrschte. Somit ergaben sich für die heitere, halbheitere und trübe Zeit etwa die Summenzahlen 5, 7 und 18.

Wenn gleich nicht jeder trübe Tag von Regenfall begleitet wurde, war doch sowohl die **Zahl der Regentage**, als auch die **Regenmenge** nicht unbedeutend; denn Regen fiel am 4., 7., 9., 11., 12., 15., 16., 21., 22., 23., 24., 28., 29. u. 30., also an 14 Tagen, und gab 12,21 Par. L. meßbares Wasser. Auch neblige Niederschläge zeigten sich bisweilen, von denen die Nebel vom 7. und 15. die bedeutendsten waren. Die Verdunstung hatte dagegen sehr abgenommen, und betrug nur 3 Zoll 7 L. Par. Maß, also nicht die Hälfte der des vorigen Monats. Ein Gewitter ließ sich noch am 2ten, um 4 Uhr Nachmittags, vernehmen, war jedoch nicht von Bedeutung.

Der hohe Barometerstand, der für die vorhergehenden Monate charakteristisch gewesen war, zeigte sich im September nur noch in den ersten Tagen, hauptsächlich am 3., wo sowohl das absolute Maximum, als auch das höchste Tagesmittel sich einstellte, ersteres 27 Zoll 11,58 L., letzteres 11,15 L. Von da sank das Quecksilber, nachdem es noch einmal am 6ten einen höheren Stand eingenommen hatte, unter geringem Wechsel bis zum 13.; erhielt sich von da bis zum 19. zwischen etwa 8 und 10 L. im Mittel, und fiel dann am 20. plötzlich und von da fast beständig bis zum 23., wo es seinen niedrigsten Stand 27 Z. 3,09 L. erreichte, während das kleinste tägliche Mittel schon am 21. eingetroffen war und 3,296 L. betrug. Endlich stieg das Barometer wieder am 26. und behielt mit Ausnahme des 28., einen höheren Stand bis zum Ende des Monats. Das allgemeine Mittel der Barometerhöhe war 27 Z. 7,442 L. Das Mittel aus den Extremen der täglichen mittleren Stände hingegen 27 Z. 7,223 Lin. und zwischen beiden liegt das Mittel des absoluten Maximum und Minimum, nämlich 27 Z. 7,335 L.

Als bedeutendere 24stündliche Veränderungen können folgende erwähnt werden:

vom	3.	zum	4.	— 3,17	Linien.
„	6.	=	7.	— 3,32	„
„	12.	=	13.	+ 3,51	„
„	19.	=	20.	— 3,32	„
„	20.	=	21.	— 2,97	„
„	25.	=	26.	+ 3,51	„
„	27.	=	28.	— 3,29	„

Die Temperatur nahm im September in **der** Art ab, daß dieselbe im Anfange noch eine mittelhohe, in der Mitte des Monats eine mäßige, nach dem 20. aber mit Ausnahme des 28. eine für diese Zeit schon beinahe niedrige war. Der Wechsel derselben war nicht bedentenb zu nennen, sondern es zeigte sich, abgesehen von den ausnahmsweise stattfindenden Einwirkungen der klar scheinenden Sonne, in dem Fallen des Thermometers im Ganzen eine ziemliche Regelmäßigkeit.

Das Maximum zeigte sich am 8. und betrug + 22°,6 R. Das Minimum + 1,2 R. am 29sten; ihr Mittel: + 11,90 wird von dem allgemeinen, welches + 12,079 beträgt, übertroffen, aber noch mehr das Mittel aus den Extremen der täglichen mittleren Temperaturen, welches nur + 10°,42 R. beträgt, indem das betreffende Maximum + 17,54 und das Minimum + 3,30 war, ersteres vom 4., letzteres vom 29sten.

Von den 24stündlichen Variationen verdienen genannt zu werden:

vom	4.	zum	5.	— 8,5	Grad.
„	7.	=	8.	+ 4,6	„
„	8.	=	9.	— 6,0	„
„	9.	=	10.	+ 4,4	„
„	10.	=	11.	— 9,2	„
„	12.	=	13.	+ 5,1	„
„	28.	=	29.	— 12,3	„

Die Winde waren **sehr veränderlich**, so daß oft an **einem** Tage 3 bis 4 Mal die Richtung derselben wechselte. Gleichwohl hatten sich NW. u. NO.-Winde am meisten herrschend gezeigt, wenn auch dabei Unterbrechungen derselben durch die Süd-, SW. und SO-Luftströmungen sehr häufig vorkamen.

Die Windstärke war nicht bedeutend; ihr Mittel 18°,4; das Maximum 90° gab der Nordwestwind am 4ten; Windstille herrschte an vielen Tagen und zwar: am 6., 8., 14., 23., 26. und 30. Die beiden Extreme der täglichen mittleren Windstärke, nämlich 49°,6 vom 5. und 1°,2 vom 22. ergaben das Mittel 25°,4, wobei zu bemerken, daß Westwinde das Maximum und Südwinde das Minimum herbeiführten.

Das Psychrometer endlich zeigte fortwährend eine bedeutende Dunstsättigung, so daß auch das Monatsmittel nicht unbedeutend war, denn es betrug 0,8119, indem sich das Maximum 1,000 an 17 Tagen zeigte, und keineswegs so viele und entsprechende Minima hatte; das vom 6. zeigte unter allen die geringste Dunstsättigung, nämlich: 0,334. Die Extreme der täglichen Mittel waren hingegen 1,000 und 0,607, deren arithmetisches Mittel beinahe gleich dem oben angegebenen allgemeinen, und zwar 0,8035 war.

Faßt man alle diese Erscheinungen zusammen, und werden der beinahe stets oder wenigstens sehr vorherrschend trübe Luftkreis, so wie die häufigen veränderlichen kalten Winde als vorzüglich bezeichnend angesehen, so ergiebt sich aus alle dem für den Monat September, vorzugsweise aber für die zweite Hälfte desselben, ein mit der Beschaffenheit der vorhergehenden Witterung sehr kontrastirender herbstlicher Charakter.

Monatliche Mittel der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten auf der Sternwarte 453,62 Pariser Fuß über der Ostsee bei Swinemünde, an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Septbr. 1842:

6 U.	Morgens	Bar.	27 Z. 7,362 L.	Tm.	+ 9,166 R.
*7 U.	„	„	27 = 7,412 =	„	+ 9°,560 =
9 =	„	„	27 = 7,569 =	„	+ 11°,196 =
12 =	Mittags	„	27 = 7,526 =	„	+ 13°,716 =
*2 =	Nachm.	„	27 = 7,320 =	„	+ 14°,660 =
3 =	„	„	27 = 7,280 =	„	+ 14°,703 =
9 =	Abends	„	27 = 7,473 =	„	+ 11°,756 =
*10 =	„	„	27 = 7,490 =	„	+ 11°,010 =

Anmerk. An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden.

v. B.

Mannigfaltiges.

— Siebenundsechszig Bände Manuskript Händelscher Kompositionen, die der Amanuensis des großen Tonsetzers, Smith, geschrieben, sind von dem unlängst verstorbenen Dechant von Westminster Dr. Ireland, in dessen Besitz sie waren, Hrn. J. Leman Brownsmith an der Westminsterabtei vermacht worden. Die Sammlung enthält 33 Opern und Ouvertüren, 22 Oratorien, den Chandos- und Krönungs-Hochgesang, Tedeum, Jubelgesänge, Serenaden u. s. w. Mehrere Pièçen sollen noch unbekannt sein.

— Zu Ballinasloe in Irland findet alljährlich ein großer Viehmarkt statt, dessen Bedeutung sich daraus ermessen läßt, daß in diesem Jahre 74,000 Schafe dort waren, von denen 62,000 verkauft wurden. Die Preise betrugen das Stück 3—7 Sch. weniger als im vorigen Jahre, so daß große Unzufriedenheit unter den Viehzüchtern herrscht, zumal die Grundbesitzer keinen Nachlaß am Pachtgelde gestatten wollen, obgleich sie selbst unmittelbar oder mittelbar im Parlamente durch die Verminderung des Zolltarifs das Fallen der Preise herbeigeführt haben.

— Im Szathmarer Komitat (Ungarn) machte ein Assessor einen Antrag, der sich in vier Punkte theilt, und zwar: 1) Ein Institut zu errichten, wo ungarische Jünglinge zu Gesandten bei auswärtigen Höfen erzogen werden. 2) Dahin zu wirken, daß beim katholischen Gottesdienste anstatt der lateinischen die ungarische Sprache eingeführt werde. 3) Daß aus Würdigung des Andenkens der alten Freundschaft mit der polnischen Nation, die Bälle mit der Polonaise eröffnet werden sollen. Endlich 4) die Erziehung der Jugend zu verbessern. Der erste Punkt wurde verworfen, der zweite für den Landtag vorgemerkt, der dritte ausgelacht, und der vierte der Kommission zugewiesen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Heute erscheint **Nr. 18 des kirchlichen Anzeigers** (Beiblatt zu den theologisch-kirchlichen **Annalen**), herausgegeben vom Konsistorial-Rath Dr. **August Hahn**. Inhalt: Natur und Offenbarung. Chronik der reformat. Zeit: 31. Oktbr. 1517. Luther schlägt 95 Streitsätze gegen Tetzel an die Schloßkirche zu Wittenberg. Evangelische Literatur: Vier Predigten bei der Ablaßfeier u. s. w. und Urkunden und Nachrichten darüber, von Schödel. Christus und die Sünderin am Jakobsbrunnen, von Dr. Hülsemann. Johann Gerhards erbauliche Betrachtungen, übers. von Dr. Schneider. Ruinen altschweizerischer Frömmigkeit, von E. Steiger. Kirchliche Nachrichten: Mäßigkeitsvereine. Morgenländische Kirche. — Amtsjubiläum. — Schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft. — Einweihung der Kirche in Friedland in O. S. Personalien. Correspondenz.

Preis des **Anzeigers** pro Juli bis Dezbr. 2/3 Rthlr.; derselbe mit **Annalen** 2 1/6 Rthlr.; die **Annalen** allein 1 5/6 Rthlr. Sämmtliche Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Breslau, den 29. October 1842.

Die Verleger: **Graß, Barth und Comp.**

Tägliche Dampfwagen-Züge d. Oberschlesischen Eisenbahn.

Von **Breslau**	Morgens	9 Uhr	
	Nachmittags	2 =	
	dito	4 =	
Von **Brieg**	Morgens	7 =	
	Mittags	12 =	15 M.
	Abends	5 =	30 =

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum ersten Male: **„Der Sohn auf Reisen.“** Original-Lustspiel in 2 Akten von L. Feldmann. — Personen: Herr Hallmer, Hr. Wohlbrück. Frau Hallmer, Mad. Stein. Julius, deren Sohn, Hr. Reder. Louise, Frau Hallmers Nichte, Mad. Pollert. Volkner, Schulmeister, Hr. Pollert. Peter, Bedienter in Hallmers Hause, Hr. Bercht. — Hierauf: **Tanz-Divertissement.** Zum Beschluß: **„Der Dorfbarbier.“** Komisches Singspiel in 2 Akten von Schenk.

Sonntag: **„Der Freischütz.“** Romantische Oper in 4 Akten, Musik von C. M. v. Weber. — Im dritten Akt sind sämmtliche Maschinerieen zur Wolfsschlucht neu eingerichtet von dem Maschinisten Herrn Förster.

Montag, zum fünften Male: **„Die schlimmen Frauen im Serail.“** Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Told, Musik von Heinrich Proch. — Die neuen Dekorationen der Armada und des maurischen Kastells (zum Schluß des ersten und zweiten Akts) sind vom Decorateur Herrn Pape.

F. z. ⊙. Z. 1. XI. 6. J. □. II.

H. 1. XI. 6. R. u. T. □. I.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung Montag 31. Oktober, Abends 7 Uhr, Sandstraße Nr. 6, eine Treppe hoch.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Emilie mit dem Dr. med. Hrn. J. Tschirner beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. — Tuchel, den 16. Oktober 1842.

v. Buczkowsky und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Florentine mit dem Herrn Pastor Menzel aus Paschkerwitz beehren wir uns unsern Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Kaufmann W. G. C. Heinrich.
Charlotte Heinrich, geb. Schmidt.
Breslau, den 29. Oktober 1842.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen sich ergebenst als Verlobte:

Florentine Heinrich.
E. J. Menzel, Pastor zu Paschkerwitz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 26. Oktober 1842.

Carl Höfig, Maurermeister.
Amalie Höfig, geb. Vogel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag um 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Rosalie Scholz, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Langenbielau, den 26. Oktober 1842.

Johann Walter.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um 6½ Uhr wurde meine Frau, geborne von Luck, von einem gesunden Knaben, schwer, aber glücklich entbunden.

Reichau, den 27. Oktbr. 1842.

Gürich, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch meinen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Kunzendorf bei Steinau a/O., am 26. Oktober 1842.

Seydel, Pastor.

Todes-Anzeige.

Vergangene Mittwoch, Abends nach 5 Uhr, entschlummerte zum bessern Sein, nach sechswöchentlichem Krankenlager an gänzlicher Entkräftung, unsere theure, unvergeßliche Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester, die Frau Pastor Biedermann, geb. Neugebauer. Indem wir uns beehren, dies im tiefsten Gefühl des Schmerzes hiermit anzuzeigen, halten wir uns einer stillen Theilnahme versichert.

Peterwitz bei Schweidnitz, den 28. Okt. 1842.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern um 3¼ Uhr Nachmittags entschlief sanft der Königl. pens. Hauptmann, Baron von Wimmersberg, im 80sten Jahre, an Lungenlähmung. Diese ergebene Anzeige Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung. Die Hinterbliebenen.

Münsterberg, am 26. Oktober 1842.

Sonntag den 30. October
wird
P. Lüstner
eine musikalische Morgen-Unterhaltung
im Saale des Königs von Ungarn
nach folgender Eintheilung zu geben die Ehre haben.

1) Erster Satz, aus einem Quartett von Haydn, vorgetragen von den Herren Richter, Kahl, Köhler und dem Concertgeber.
2) Hommage à Rubini. Fantasie für die Violine von Artot, vorgetragen vom Concertgeber.
3) Arie aus der Oper: der Zweikampf, von Herold, mit obligater Violine, gesungen von Fräulein Fanny Plenk aus Wien.
4) Fantasie über die Menuett und Serenade aus Don Juan, für Pianoforte von Thalberg, vorgetragen vom Herrn Ober-Organist Köhler.
5) Lied. Mariechen von Hackel, gesungen von Fräulein Plenk.
6) Adagio und Rondo aus dem Concert von Vieuxtemps für die Violine, vorgetragen vom Concertgeber.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr.

Anfang 11½ Uhr. Ende 1 Uhr.

Im alten Theater zu Breslau findet heute **Sonnabend** u. morgen **Sonntag** große Vorstellung statt. Wegen eingetretener Unpäßlichkeit kann die für heute angekündigte neue Pantomime nicht gegeben werden.

Zur größeren Bequemlichkeit des resp. Publikums findet von heute an der Anfang um 7 Uhr statt.

Näheres besagen die Zettel.

Carl Price.

Durch das Unerwartete meiner Versetzung nach Berlin bin ich genöthigt, mich nebst meiner Frau allen verehrten Gönnern und Freunden auf diesem Wege hochachtungsvoll zu empfehlen und meinen innigsten Dank für das Vertrauen und die freundliche Theilnahme auszusprechen, die ich hier gefunden habe. Die Erinnerung daran wird mir auch in meine neuen Verhältnisse folgen und nie in meinem Herzen erlöschen.

Breslau, den 29. Oktober 1842.

Dr. W. Foerster,
Hauptmann und Feuerwerks-Meister der Artillerie.

Behufs einer alljährigen **General-Versammlung** des unterzeichneten Vereins, werden die geehrten Mitglieder ergebenst gebeten, sich Montag den 31. Oktober, Abends 6 Uhr im Lokale der Herrn Stadtverordneten, gefälligst recht zahlreich einfinden zu wollen.

Breslau, den 28. Oktbr. 1842.

Der engere Ausschuß des Vereins, zur Erziehung der Cholera-Waisen.

Die dioramatischen Vorstellungen
von C. Gropius

werden wegen des immer mehr abnehmenden Tagelichts in Kurzem geschlossen, es bittet daher um geneigten Besuch ganz ergebenst:

C. G. Tröster.

Neue katholische Schulbücher.

Approbirt und zur Einführung in Schulen empfohlen von Einem hochwürdigen Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amte zu Breslau und anderen hohen Geistlichen und Schul-Behörden.

Lehrbuch für die obere Klasse der kathol. Stadt- und Landschulen, herausgegeben von **Felix Rendschmidt**, Oberlehrer am k. kathol. Schullehrer-Seminar zu Breslau. 5te Auflage. 500 Seiten. Partiepreis 10 Sgr. netto, geb. 12½ Sgr.

Inhalt: 1) Das Merkwürdigste aus der Weltgeschichte. 2) Lehre vom Menschen. 3) Geographie. 4) Naturlehre. 5) Naturgeschichte. 6) Einiges über Ackerbau. 7) Ueber Obstbaumzucht. 8) Gewerbe. 9) Sitte und Lebensregeln. 10) Gedichte und andere Lesestücke.

Dieses Lesebuch hat bei seinem ersten Erscheinen die Aufmerksamkeit aller Schulmänner in so hohem Grade auf sich gezogen, und wurde sogleich in so vielen Schulen in allen Theilen Deutschlands und der Schweiz eingeführt, daß vier über 38,000 Exemplare starke Auflagen in einem Jahre abgesetzt wurden, und jetzt schon die fünfte Auflage angekündigt werden kann. Dies ist wohl der sprechendste Beweis für die allgemeine Anerkennung, die dieses mit unermüdlichem Fleiß ausgearbeitete und von allen Seiten höchst vortheilhaft beurtheilte Schulbuch gefunden hat. Der Vergleich mit allen andern Elementar-Lesebüchern hat das erfreuliche Resultat herausgestellt, **daß Rendschmidts Lesebuch bei weitem den Vorzug verdient.**

Lesebuch für die mittlere Klasse der kathol. Stadt- u. Landschulen, von **Felix Rendschmidt**. 336 Seiten. Preis 7 Sgr. netto, gebunden 8½ Sgr.

Auch dieses Lesebuch ist schon in den ersten Wochen nach seinem Erscheinen in vielen Schulen Schlesiens und Posens eingeführt worden und hat auch im **Schlesischen Kirchenblatt**, im **Kathol. Jugendbildner** und andern Zeitschriften **die empfehlendste Beurtheilung gefunden. An Reichhaltigkeit des Stoffes übertrifft es alle ähnlichen Werke bei Weitem.**

Erstes Lesebuch für katholische Elementarschulen, insbesondere auf dem Lande, mit Rücksicht auf den ersten Recht-Schreibe-Unterricht. Herausgegeben von **K. Deutschmann**. Mit lithographirten Vorschriften zur Beschäftigung der Kinder außer den Schulstunden. Preis gebunden 3 Sgr. Auf 10 1 Frei-Exemplar.

Einer sehr beifälligen Aufnahme erfreut sich auch dieses Buch, welches besonders in sehr vielen Schulen eingeführt ist, in denen auch die beiden Lesebücher von Rendschmidt gebraucht werden, die sich an Deutschmanns erstes Lesebuch genau anschließen.

Die neuesten Tänze von
Strauss, Lanner, Labitzky, Gungl etc.
Die schönsten Lieder von
Tiehsen, Kücken, Curschmann, Löwe, Reissiger, Krebs, Banck, Dames, Taubert, Proch, Tauwitz etc.,
sämmtliche Opern in allen Arrangements,
die berühmtesten Pianoforte-Compositionen von
Liszt, Thalberg, Henselt, Chopin etc.,
überhaupt Alles, was die musikalische Literatur Gediegenes aufzuweisen hat, ist in **reicher Auswahl** vorräthig bei
F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.

Dem grossen, aus 45,000 Werken bestehenden
Musikalien-Leih-Institut von F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52,
können fortwährend Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.
Auswärtigen werden Vortheile gewährt, welche selbst für eine bedeutende Entfernung entschädigen.

Heinr. Landwehr,
Sammet-, Seidenwaaren- u. Velpel-Fabrikant
aus Berlin,
in **Frankfurt a/O.**, große Scharrn-Straße, Markt-Ecke
(im ehemaligen Buschschen Hause),

bezieht die Frankfurt a/O.-Martini-Messe zum ersten Mal mit seinem Lager eigener Fabrik, und empfiehlt zu den billigsten Preisen:

„eine sehr reiche Auswahl seidener façonnirter **Westen**, schwarze Westen und Cravatten-**Atlasse**, Velours- und Atlas-**Herren-Shawls** in den neuesten Desseins, **Herren-Halstücher** in façonné, uni und quadrillé, schwarze und couleurte **Kleiderstoffe** in glatt und façonnirt, schwarze couleurte, jaspirte und carrirte **Velpels**, dergleichen **Molesquins**, **Damen-Fichus** und **Cravatten** in Velpel und Sammet, in neuen geschmackvollen Mustern, seidene **Müller-Gaze** (auch Beuteltuch genannt) ꝛc. ꝛc.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheinen:

Die Grenzboten.

Eine deutsche Revue.

Redakteur: J. Kuranda in Brüssel.

Mitarbeiter: Die Grenzboten enthielten bisher Arbeiten von HH. Profess. Altmeyer in Brüssel, Berthold Auerbach in Mainz, Baron von Bülow in Berlin, Dr. Brandeis in London, Theod. Creitzenach in Frankfurt, L. Diefenbach in Frankfurt, L. A. Frankl in Wien, K. Gutzkow in Frankfurt, Hackländer in Stuttgart, J. Kaufmann in Leipzig, H. König in Fulda, G. Kühne in L., H. Laube in Leipzig, Dr. H. Merz in Tübingen, E. Robert in Mailand, G. Schirges in Hamburg, Prof. Schliephake in Brüssel, Dr. S. Schott in Stuttgart, J. Venedey in Paris, A. Weill in Paris, W. v. Z. in Wien u. s. w.

Größere Aufsätze: Die Grenzboten brachten bis jetzt unter andern folgende: George Sand und Pierre Leroux, zur Charakteristik der neuesten Socialisten. — Gluck und Piccini, ein musikalisches Sittenbild. — Preußen und die Juden. — Frankfurt und die deutsche Literatur. — Die Pariser Kunstausstellung von 1842. — Beschauliche Briefe aus Oesterreich (die Regierung und die Schriftsteller). — Mozarts erste Reise nach Paris, nach authentischen Quellen. — Oesterreich von französischem Gesichtspunkte. — Ueber Leopold Schefer. — Französische Advokaten. — Hamburg nach dem Brande. — Elsasser Leben. — Die deutschen Lyriker. — Die drei Feinde des heutigen Schriftstellers. — Die Preßzustände in Preußen. — Wiener Redensarten. — Die Cölnische Zeitung und die Juden. — Die Flamänder und ihre Literatur. — Die Männer der Zeit (Feuerbach). — Die deutschen Schriftsteller und die Gesellschaft. — Bekenntnisse der Grenzboten. — Ein Besuch bei Madame Pasta. — Die Lehrfreiheit in Belgien. — Beschauliche Briefe aus Oesterreich (die slavischen Bewegungen). — Die belletristischen Journale und die politischen. — Wanderungen durch eine Bildergallerie. — Briefe aus St. Petersburg (der Hof und der Adel). — Philipp II. und Granvella. — Großstädtische Fragen. — Aus dem Studienhefte eines Musikers. — Deutsches Universitätsleben (die Studentenwelt). — Der Musikunterricht in Elementarschulen. — Soldatenbilder aus Oesterreich. — Reiche Thränen. — Armes Volk; eine literarisch-sociale Epistel. — Preußens Vor- und Rückschritte. — Die Industrie und das Jahrhundert; Andeutungen und Wünsche. — Skizzen aus dem Cölner Dombaufest. — Briefe aus St. Petersburg (der Kaiser und die Verschwörungen). — Deutsches Universitätsleben (Göttinger Persönlichkeiten) — Ueber „Gutzkow's gesammelte Schriften." — Erinnerungen eines Landschaftsmalers. — Beschauliche Briefe aus Oesterreich (die neuesten Schriften über Oesterreich). — Die Preßverhältnisse in Mecklenburg-Schwerin. — Die politischen Flüchtlinge in Belgien. — Wanderungen durch die Pariser Theater u. s. w. u. s. w.

Correspondenzen: Die Grenzboten haben in allen größern Städten Europas ihren eignen Correspondenten. Sie brachten bisher Berichte über die wichtigsten Zeitbewegungen aus: Amsterdam, Berlin, Brüssel, Cöln, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, London, Mailand, Mainz, Paris, Stuttgart, Wien u. s. w. Die meisten dieser Berichte sind in viele andere deutsche Journale übergegangen, wohl der sprechendste Beweis für den Werth derselben.

Novellen: Die Novellen der Grenzboten erscheinen in abgesonderten Heften; sie enthielten unter andern: Die Busennadel von H. Koenig. — Der Hauslehrer. — Johannes von L. Diefenbach. — Das Schlafgemach der Maria Stuart von Theodor. — Die Osterkönigin von Hassalt. — Ohnspaß von H. Schiff. — Die Bettlerin von Toledo. — Was eine Mutter leiden kann. — Sünde und Sühne von L. Diefenbach. — La Posada de Todos Santos von E. Robin. — Die Virtuosin von J. Fester. — Der beste Freund von H. Stephani. — Die Marquise von H. Laube. — Wer ist glücklich? von Berthold Auerbach u. s. w. u. s. w.

Abonnements-Bedingungen: Die Grenzboten erscheinen in wöchentlichen Lieferungen von 2—4 Bogen; jährlich: 156 Bogen. Der Preis für das ganze Jahr beträgt 10 Thaler. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern. **Breslau** bei Herrn **Ferd. Hirt, für das gesammte Oberschlesien** aber in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß.**

Leipzig, Oktober 1842.

Fr. Ludw. Herbig.

In der **v. Jenisch u. Stage**'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** so wie **für das gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Almanach für Vermählte

zur Beförderung von ehelichem Glücke,

oder:

Schilderung der Ehe von Seite der Moral, Natur und Medizin.

Für Gebildete aller Stände herausgegeben von

Dr. Robert Hymenophilos.

8. Velinpapier. Geheftet $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Wir empfehlen diesen wohlgeprüften und auf Erfahrung begründeten Rathgeber für beide Geschlechter **vor** und **nach** der Vermählung, sowohl **Ledigen** als bereits **Vermählten.** In geistreicher Sprache werden darin die **Geheimnisse der Ehe** erschlossen, und über die **Pflege** und **Behandlung der Neugebornen** und ihrer Krankheiten belehrt. Angefügt ist ein **Schwangerschafts-Kalender** für jedes Jahr.

In allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Schinkels

Sammlung architektonischer Entwürfe.

Neue wohlfeile Ausgabe.

à 2 Rthlr. pro Heft. 1 — 10tes Heft, welche bis jetzt erschienen, enthalten: Das neue Museum in Berlin, Charlottenhof, Entwürfe zu Kirchen-, Land- und städtischen Wohnhäusern, Schlössern u. s. w.

Potsdam, im Oktober 1842.

Die Buchhandlung von **F. Riegel.**

Phtheirothrix! Haarvertilgungs-Mittel.

Dies von den hiesigen Königlichen Hohen Staatsbehörden zum öffentlichen uneingeschränkten Verkauf concessionirte und nur allein ächte Mittel: Haare auf Stellen des Körpers, wo sie nicht gewünscht werden, in wenigen Minuten ohne Messer gänzlich, mit Sicherheit und ohne alle Gefahr zu vertilgen, ist nur einzig und allein bei uns à Flacon mit Gebrauchs-Anweisung zu $7\frac{1}{2}$ Sgr., 10, 15 und 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Rtlr. zu haben. Niederlagen werden in jeder Stadt „eine" errichtet. Briefe und Gelder franco.

Patent- und Normal-Dinten-Fabrik in Berlin,
im Durchgange der alten Post, Laden Nr. 8.

Anzeige.

Hierdurch fordere ich nochmals alle Diejenigen, welche mit ihren Zahlungen bei mir im Rückstande sind, und mit denen ich nichts Näheres besprochen habe, auf, dieselben ohnfehlbar bis Ende dieses Monats zu leisten, widrigenfalls ich ohne Weiteres gerichtlich einschreiten werde. — Gleichzeitig erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum wiederholt auf den wirklichen Ausverkauf meines Leinwand- und Tischzeug-Lagers aufmerksam zu machen, und versichere nur, daß die Preise sich gegen früher um 10, 15 bis 20 Prozent billiger stellen.

F. W. Klose, am Blücherplatz Nr. 1.

C. F. Dietrich aus Straßburg,

Wurstfabrikant, Schmiedebrücke Nr. 67,

empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen und in bekannter Güte:

Gänseleber-Pasteten nach Straßburger Art,
reich garnirt mit frischen Perigord-Trüffeln,
farcirten Auerhahn mit Pistazien
in Wein gekocht,
gefüllten Schweinskopf mit Pistazien,
ebenfalls in Wein gekocht,
Mainzer Roulade,
frische Braunschweiger Wurst,
Italienischen Fleischkäse, feine Zungen-Wurst,

so wie alle in sein Fach einschlagende Artikel.

Bekanntmachung.

Die gedruckten Extrakte aus der hiesigen Kämmerei-Hauptrechnung, der Haupt-Armen-Kassenrechnung und aus der Rechnung des Krankenhospitals zu Allerheiligen pro 1840 sind zusammengebunden bei unserm Rathhaus-Inspektor Klug für 5 Silbergroschen das Exemplar zu kaufen, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 25. Oktober 1842.

Der Magistrat.

Wintergarten.

Sonntag den 30. Oktbr., Subskriptions-Konzert. Entrée für Fremde 10 Sgr. Anfang 3 Uhr. Kroll.

Den 1. November d. J. werde ich einen neuen Cyclus meines Tanz-Unterrichts eröffnen.

Förster, Königl. Universitäts-Tanzlehrer, Neumarkt Nr. 14.

In **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Liegnitz bei Reißner, Glogau bei Flemming, Schweidnitz bei Heege, Frankenstein u. Neisse bei Hennings, Oels bei Gerloff, Leobschütz bei Terck, zu haben.

Zur gesellschaftlichen Belustigung zu empfehlen:

Carlo Bosco:

Das Ganze der Taschenspielerkunst,

oder 61 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst mit **Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstükken u. s. w.** Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. — Vom Professor **Kerndörfer.** 8. Broch. Preis 20 Sgr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu bekommen:

Die homöopathische Heilung der häufigsten

Magenleiden,

besonders des Magenkrampfes, verdorbenen Magens, Durchfalls, Schlucksens, Brechens, Heißhungers, der Verstopfung, Kolik und der Blähungen. Nebst Abhandlungen über homöopathische Diätetik und richtige Anwendung der homöopathischen Mittel, von Dr. Jenkinson. Aus dem Englischen von C. S. 8. broch. 10 Sgr.

Denen, welche an den genannten Uebeln leiden, so wie überhaupt für Freunde der Homöopathie wird die Erscheinung dieser Schrift gewiß recht willkommen sein.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz u. W. Gerloff in Oels ist zu haben:

Allgemeiner Preußischer

National-Kalender auf 1843.

Zum Unterricht und Vergnügen für Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute. 19ter Jahrgang mit 12 Lithographien. Gr. 4. geb. mit Papier durchschossen $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Derselbe mit Beiwagen, 12 Lithographien und einem **Stahlstich: Preußens Königspaar in Charlottenhof.** Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Handtke's Schulatlas. 2te Aufl. 25 Blätter in quer Quart. Preis geheftet 15 Sgr.

Dessen Karte von Schlesien 1 Sgr.

Verzeichniß wohlfeiler Bücher wird in **Schlesinger's Antiquariat,** Kupferschmiedestraße Nr. 31, verabfolgt.

Durch neue Leipziger Meß-Waaren und durch direkt empfangene, neueste **Pariser, Wiener u. Berliner** Modells, habe ich meine Damen-Putz-Handlung für jetzige Winter-Saison aufs vollständigste und geschmackvollste sortirt, und halte ich ein immerwährendes Lager der neuesten, ins Putzfach schlagenden Artikel, in großer Auswahl stets vorräthig.

Wie bisher wird auch ferner mein Bestreben sein, meine geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden, aufs pünktlichste und billigste zu bedienen.

Wilhelmine Sorge in Oppeln.

Es ist die Vorrichtung getroffen, daß auf den Böden des hiesigen städtischen Leinwandhauses, mit Ausschluß der jedesmaligen Leinwandmarktzeit, Wäsche und andere Gegenstände zum Trocknen daselbst aufgehängt werden können, und ertheilt Hr. Schaffner Rauer gefällige Auskunft hierüber.

Holz-Verkauf.

Auf dem hiesigen Hospital ad St. Trinitatem gehörigen Gute Schwoitsch sollen die für das Jahr 1842 zur Benutzung kommenden Holzschläge im Wege der Licitation verkauft werden und haben wir hierzu auf den 16. November d. J. einen Termin anberaumt.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer bestehen aus Eichen-, Buchen-, Birken-, Rüstern- und Linden-Strauchholz.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich am gedachten Tage, Vormittags um 9 Uhr, bei dem betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 26. Oktober 1842.

Die städtische Forst- u. Oekonomie-Deputation.

Gefundener Leichnam.

Am 21. d. M. ist in dem bei Lorzendorf gelegenen Erlenbusche ein unbekannter männl. Leichnam aufgefunden worden. Der Verstorbene schien zwischen 40—50 Jahren alt zu sein, hatte einen ziemlich wohlgenährten Körper, hellblondes Haupthaar und röthlichen Schnurrbart. Er war bekleidet mit einem alten, olivengrünen Flauschrock, einer schwarzen Tuchweste, mit kalbledernen Stiefeln, einem roth-, grün- und weißgestreiften kattunen Halstuche, einer grünen Tuchmütze mit zerbrochenem Mappschilde, mit einem rohleinenen schadhaften Hemde und dergl. Beinkleidern. Die Stirn war ziemlich hoch und gewölbt, die Augenbrauen blond, die Nase gewöhnlich, das Kinn rund, die Gesichtsbildung länglich, die Lippen aufgeworfen. Alle diejenigen, welche über die Person und den Tod des Denatus irgend eine Auskunft zu ertheilen vermögen, werden hierdurch aufgefordert, dieselbe dem unterzeichneten Gerichts-Amte ungesäumt zugehen zu lassen.

Poln. Wartenberg, den 24. Oktbr. 1842.

Das Gerichts-Amt für Lorzendorf.

Auktions-Anzeige.

Montag den 31. d. M. und den folgenden Tag, Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Dr. med. Schulzeschen Vormundschaftssache einige Möbeln, worunter zwei gute Bücherschränke, Kupferstiche 2c., so wie die sehr gut gehaltene Bibliothek, welche außer den medizinischen, noch viele andere werthvolle Werke enthält, in Nr. 4 Hummerei, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Das Verzeichniß der Bücher ist in dem Geschäftslokal des Unterzeichneten, Reusche Straße Nr. 37, einzusehen. Die Bücher sind elegant gebunden.

Breslau, den 21. Oktober 1842.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 31ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, **2 Paar gute Pferdegeschirre, 2 gute Sattel und 1 Glockenspiel** öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Oktober 1842.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 2. November c. Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, ein Nachlaß, bestehend in Silberzeug, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth u. allerhand Vorrath zum Gebrauch öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. Oktober 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Die Versteigerung eines Plauwagens

mit 2 Tuchsitzen ist Montag, als den 31sten, Mittags 12 Uhr, Schuhbrücke Nr. 77, vis-à-vis der Weinhandlung des Herrn Streckenbach.

Saul, Aukt.-Kommiss.

Meinen hochgeschätzten Kunden

zur Nachricht, daß die Nummern 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699 und diejenigen für die Hülfs-Spedition in Brieg aus der berühmten **Kunst-Färberei, Druck-, Wasch- u. Fleckenreinigungs-Anstalt** von **C. G. Schiele** in **Berlin,** angekommen sind.



Haupt-Spedition für Schlesien.

Am Neumarkt 38, 1. Etage.

Verloren

oder entwendet sind folgende Loose jetziger 86. Lotterie: Nr. $4353\frac{1}{4}$ a., $96\frac{1}{4}$ c., $98\frac{1}{4}$ d., $99\frac{1}{4}$ d., $9620\frac{1}{2}$ c/d., $22\frac{1}{2}$ c/d., $23\frac{1}{2}$ c/d., $26\frac{1}{2}$ c/d., $28\frac{1}{2}$ c/d., $35\frac{1}{2}$ c/d., $85\frac{1}{2}$ B., $14802\frac{1}{2}$ B., $4\frac{1}{2}$ B., $60\frac{1}{2}$ A., $92\frac{1}{2}$ B., welches ich vorschriftsmäßig bekannt mache, und vor deren Ankauf oder Mißbrauch ich hiermit warne. Breslau, den 26. Oktober 1842.

Ignaz Jacobi, Ring Nr. 12.

Tournueres

von meinem neu erfundenen Roßhaar-Zeuge empfehle ich im Ganzen, wie im Einzelnen, zu den bekannten billigen Preisen.

C. E. Wünsche,
Ohlauerstraße Nr. 24.

Unterricht.

Ein sehr bewährter Lehrer im Klavierspielen, welcher gründlichst unterrichtet, und das Honorar, um seinen Wirkungskreis rascher zu fördern, billig stellt, weiset nach der Herr Kaufmann **Mücke**, Graben- und Katharinenstraßenecke, neben der Post.

Gründlicher Unterricht
in der französischen Sprache (Grammatik und Conversation), so wie in der lateinischen, auch in andern schulwissenschaftlichen Gegenständen, wird unter den billigsten Bedingungen ertheilt. Näheres Altbüsserstraße Nr. 20.

Für Herren

empfiehlt moderne **Tanzschuhe** von Glanz- und Kalbleder, und Zeugstiefeln:
A. Böse,
Schuhmacher, Bischofsstr. Nr. 9.

☞ Für die Herren Instrumentenmacher ꝛc. empfiehlt ausgezeichnet schönen, dicken **Moltong;**
☞ Für die Herren Billarderbauer und Billardinhaber eine Auswahl schöner, preiswürdiger **Billardtuche** zu gütiger Abnahme:
die Tuchhandlung **K. W. Fänstel,**
Elisabetstraße Nr. 15.

☞ **3000 Rthlr.**
Mündelgelder sind zur ersten Hypothek zu 4 Prozent Zinsen auf Termin Weihnachten zu vergeben. Das Nähere Hinterhäuser Nr. 1, beim Wirth daselbst.

Damen-Hüllen, Herren-Bournusse, dto. Mäntel

zu auffallend billigen Preisen bei
S. Singer,
Schweidnitzer Straße Nr. 4.

Holzpflanzen-Offerte.
Pfirsichen (in Spalier-Form), Aprikosen hochstämmig, mittelstämmig und Spalier; hochstämmige Aepfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen; großfrüchtige englische Stachelbeeren, großfrüchtige Johannisbeeren, Himbeeren, starke gutbewurzelte Weinsenker in den besten Sorten; ferner: chinesische Fliederbäume, Schneeballenbäume, rothblühende, fleischfarbige Kugel-Akazien, Trauer-Akazien, Trauer-Weiden, Trauer-Ulmen, Trauer-Eschen, hochstämmige, mit Kronen versehene Rosenbäume, nebst allen übrigen, in meinem Holzpflanzen-Verzeichnisse aufgeführten Bäumen und Sträuchern empfiehlt zu geneigter Beachtung:
Julius Monhaupt,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

Ein neues massives Haus

nebst einem kleinen Garten, ohnweit der Promenade und der Eisenbahn gelegen, ist zu verkaufen. Das Nähere Messerstraße Nr. 41, im ersten Stock.

Soda-Wasch-Seife,

ganz trocken und zur Wäsche sehr sparsam, empfehle ich die
11 Pfd. für 1 Rtl.,
in ganzen Kisten zu 2—3 Ctr., den Ctr. 8⅓ Rtl.
Gotthold Eliason,
Reusche Straße Nr. 12.

Für Kürschner und Mützen-Fabrikanten:
drillirte seidene Franzen, 6 Zoll breit, à Elle 10 Sgr., so wie Mützen- und Muff-Quasten, zu den billigsten Meßpreisen, empfiehlt:
C. E. Wünsche,
Ohlauerstraße Nr. 24.

Zu kaufen wird ein Gut,
im Preise von 12 bis 20,000 Rthlr., gesucht, und kann dasselbe **in der Nähe der Oder** sein. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Die erste Sendung
Neuer
Dalmatiner Feigen,
Johannisbrodt,
kleine Capern,
candirte Pommeranzen-Schaalen,
kleine Pommeränzchen,
und
Holländ. Süßmilch-Käse
erhielt und offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21

Ein 6-okt. gut gehaltener Schubertscher Flügel steht für den festen Preis von 65 Rtl. zum Verkauf, Sandstr. Nr. 7, 1 St.

Der auf heute im **akademischen Zirkel** angesetzte Ball findet nicht statt.

Meinen verehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich einen großen Vorrath von **Conto-Büchern** in jeder Auswahl, vom Hauptbuch bis zum kleinsten Einschreibebuch, habe anfertigen lassen. Die Güte des Papiers (aus rheinländischen Fabriken), die Sauberkeit der Linirung, so wie besonders die Stärke und Elasticität des Einband-Rückens lassen mich bei billigen Preisen einem raschen Absatz derselben entgegensehen.
C. G. Brück,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter,
Hintermarkt Nr. 3.

Malz-Bonbons, für Hustende u. Brustleidende, so wie alle andere Arten Konditor-Waaren, nebst feinster Chokolade und ächten Nürnberger Pfefferkuchen, empfiehlt hier sowohl als auch auswärtigen zum Wiederverkauf, in bester Güte und möglichst billig
S. Erzellitzer,
Neueweltgasse Nr. 36.

Anzeige.
Den Herren Instrumentenmachern empfehle ich mein durch direkte Beziehungen aus den vorzüglichsten Fabriken auf das Beste assortirte Lager aller Ledergattungen, als Hammerkopfleder, Schnabel-Leder ꝛc., so wie auch den Herren Sattler-, Riemer-, Handschuhmacher-, Schuhmacher- und Buchbinder-Meistern alle Sorten Leder von bester Qualität zur gefälligen Beachtung.
P. Henry,
Kupferschmiede-Straße Nr. 20.

Die erste Sendung
Teltower Rübchen

erhielt so eben und empfiehlt:
Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder,
Wassergasse Nr. 1.

5000 Rthlr. gegen hinlängliche Sicherheit, zur ersten Hypothek auf ein Freibauergut in einer sehr schönen Gegend, werden Termino Weihnachten gesucht, das Nähere bei **C. Anders**, Marstallgasse Nr. 4.

Caviar-Anzeige.

Den 3ten Transport wirklich frischen, guten, wenig gesalzenen, echt fließenden Astrach. Caviar erhielt so eben:
J. Arenteff,
Altbüßer-Straße Nr. 13.

Caviar-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, sowie auch meinen hiesigen und auswärtigen Kunden zeige ich hiermit an, daß ich so eben mit dem ersten Transport von frischem, großkörnigen astrachanischen Caviar angekommen; zugleich empfehle ich hiermit frische Zukker-Erbsen und Hausenblase, mit der Bitte, mir das seit Jahren geschenkte Zutrauen auch dieses Jahr wieder zu Theil werden zu lassen, wobei ich reele und billige Bedienung verspreche.
Moschnikoff, Schuhbrücke Nr. 70.

Zu vermiethen
ist ein Zimmer nebst Kabinet, möblirt, für einen Herrn oder eine Dame, und den 1. Nov. zu beziehen. Näheres hierüber Mauritiusplatz Nr. 2, 2te Etage.

Zu vermiethen
sind zwei Stuben und eine Küche nebst Zubehör. Das Nähere Neueweltgasse Nr. 32, im Vorderhause, 3 Stiegen.

Zu vermiethen

ist eine freundliche Stube, mit oder ohne Möbels, an eine einzelne Person. Das Nähere Ursulinerstraße Nr. 6 (Judenschule), eine Stiege hoch, vorn heraus.

Gut möblirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Schweidnitzer-Straße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Zu vermiethen, ist Ohlauer Straße eine Stube, Alkove, Küche und Keller. Näheres bei Hrn. **F. W. Gramann,** Katharinenstraße neben der Post- u. Graben-Ecke **Nr. 41,** erste Etage.

Ein schön meublirtes Zimmer ist am Ringe, vorn heraus, für einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauerstraße Nr. 84.

Garnirungen von Stickereien

und alle saubern Damen-Arbeiten, für Weihnachtsgeschenke, werden rasch und billig angefertigt in der Buchbinderei von **Klausa u. Hoferdt,** Elisabet- (Tuchhaus-) Nr. 6.

Die Niederlage von
Waldwollen-Schlafdecken,

Elisabet-Straße Nr. 11 in Breslau,
ist durch neue Zufuhr besonders mit billigerer Gattung ergänzt.

☞ Eine einzelne, sehr schöne Stube ist ohne Möbel zu Termino Weihnachten zu vermiethen. Das Nähere Hinterhäuser Nr. 1, beim Wirth, zu erfragen.

Eine gute Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, Reusche-Straße Nr. 49.

Fleisch- u. Wurst-Ausschieben
Sonntag den 30. Okt., wozu ergebenst einladet:
J. Seifert.
Dom, im Großkretscham.

Großes Konzert
findet Sonntag den 30. Okt. c. in meinem neu dekorirten Saale und Wintergarten statt, wozu einladet:
Mentzel,
Koffetier vor dem Sandthor.

Morgen Sonntag den 30. Oktober:
Anfang der Flügel-Konzerte;
wozu ich ergebenst einlade.
Galler, Koffetier,
zur Erholung in Pöpelwitz.

☞ Französischer Unterricht, sowohl für Anfanger als Geübtere, wird vom 1. November, à Monat 16 Stunden, 20 Sgr. praenumerando ertheilt von **C. Böhm,**
von der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission zu Berlin geprüfter Lehrer, Neuewelt-Straße Nr. 36, im goldnen Frieden.

Guten Bischof, à Bouteille 10 Sgr.
Alten **Franzwein,** à Bouteille 10 Sgr.
empfiehlt ganz ergebenst
Ferdinand Liebold, Ohlauerstr. Nr. 33.

Gebirgs-Preiselbeeren,

eingekochte, in Fässern jeder Größe und ausgewogen, billigst bei:
Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der K. Bank gegenüber.

Filzschuhe für Herren und Damen,

à Paar 10, 11, 12 bis 15 Sgr. empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Doppelflinten und **Terzerole** aus **Paris** und **Lüttich,** erstere von 10 bis 60 Thlr., letztere von 25 bis 45 Sgr. Zündhütchenbüchsen (ohne Pulver zu schießen), gewundene Damast-Flintenläufe mit Patentschrauben, unterliegende Flintenschlösser mit Sicherheit, Jagdtaschen, Pulverflaschen, Schrootmaße, Schrootbeutel, Kupferhütchen, Kupferhütchen-Aufsetzer, Lockpfeifen, Hundehalsbänder, Leinen, Jagdbecher empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 40.

Neumarkt Nr. 14 ist die 2te und 3te Etage nebst kleinern Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere mit mir persönlich.
Förster, Tanzlehrer.

Alle Bestellungen von lithographischen Arbeiten übernimmt prompt und billig die
Steindruckerei

des **J. F. J. Schaal in Breslau,**
Nikokaistraße Nr. 10.

Rohrschauben.

Acht Schock gute Rohrschauben stehen zum Verkauf bei dem Destillateur **Keil** zu Neumarkt.

Feinstes
Weizen-Dauer-Mehl,

den Ctr. à 5 Rtl., das Pfd. 1 Sgr. 4 Pf., bei
Gotthold Eliason,
Reuschestraße Nr. 12.

Elbinger Bricken.

Von der so eben erhaltenen Sendung offerire ich in ⅛ und $^1/_{16}$ Gebinden zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Joh. Gottl. Plautze,
Ohlauerstr. Nr. 62, a. d. Ohlaubrücke.

Ein guter sechsoktaviger, nußbaumner Flügel steht billig zu verkaufen, sowie auch sechs- und siebenoktavige Flügel zu verleihen Burgfeld Nr. 16.

Ein **eiserner Koch- und Brat-Ofen** steht zum billigen Verkauf Stockgasse Nr. 24.

2 möblirte Stuben,

zusammenhängend, und vorn heraus belegen, sind an einen oder zwei Herren, bei einer anständigen Familie sofort **billig** zu vermiethen und **bald** zu beziehen. — **Näheres Büttnerstraße Nr. 1, in der dritten Etage, links.**

An der Promenade,
Neuegasse Nr. 19, ist eine angenehme Wohnung mit Balkon von 3 Zimmern, 1 Alkove, großer Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Weihnachten d. J. zu beziehen, und daselbst par terre rechts zu erfahren.

Eine Retourgelegenheit nach Frankfurt, Nikolaistraße Nr. 31.

Flügelinstrumente werden **gestimmt,** Ohlauerstr. Nr. 49, im Hofe rechts eine St.

Albrechtsstraße Nr. 45 ist die erste Etage — Term. Ostern 1843 beziehbar — zu vermiethen, und das Nähere daselbst in der 2ten Etage zu erfahren.

Zu vermiethen
und Ostern 1843 zu beziehen ist Ring Nr. 30, im alten Rathhause die zweite Etage, bestehend in 9 Piecen, nebst Zubehör.

Gut möblirte Zimmer sind fortwährend auf Stunden, Tage und Monate zu vermiethen, auch Stallung und Wagenplatz, Albrechtsstraße Nr. 39.

Angekommene Fremde.
Den 27. Oktober. Weiße Adler: Ihre Durchlaucht die Herzogin zu Anhalt-Cöthen. Hr. Oberst v. Schkopp aus Hammer. Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer v. Schweinichen aus Militsch. Hr. Partikulier Ludewig a. Berlin. Hr. Gutsb. v. Nieszkowski aus Polen. Hr. Stud. v. Humboldt aus Berlin. Hr. Oberst v. Kölichen a. Mainz. Frau Bar. v. Hohberg aus Prausnitz. Hr. Gutsb. Graf v. Strachwitz a. Oberschlesien. Hr. Kaufm. Friedländer a. Beuthen. — Goldene Gans: Frau Bar. v. Saurma a. Lorzendorf. HH. Gtsb. Bar. v. Zedlitz a. Zülzendorf, Graf v. Gutakowski a. Warschau. HH. Lieuts. v. Rochow a. Lüben, Kellner a. Reichenbach. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Nimkau. Hr. Partik. Rupprecht aus Bankwitz. HH. Kaufl. Saphirowitz aus Jassy, Jonas a. Berlin. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. v. Walter a. Polnisch-Gandau, v. Skupienski a. Polen, Bar. v. Richthofen a. Leschnitz. Hr. Kammerh. v. Bockelberg a. Karlsruh. Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski u. Hr. Kaufm. Ehrlich a. Strehlen. — Hotel de Silesie: Fr. Handl.-Commis Ulbrich a. Glogau. Hr. Insp. Sperling a. Owinsk. — Deutsche Haus: Frau v. Weissembach a. Jedlin. Hr. Gutsb. Neumann, a. Liegnitz kommend. Hr. Referend. Wenzel aus Jauer. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Mamelak a. Proschke, Lande a. Kalisch. HH. Fabrikanten Mirbt u. Schoidmann a. Gnadenfrei. — Drei Berge: Hr. Gutsb. v. Prittwitz aus Sitzmannsdorf. Hr. Glas- u. Steingut-Fabrikant Schaller a. Leippa. — Rautenkranz: Hr. Fabrikant Müller a. Militsch. — Gold. Schwert: Hr. Kaufm. Pastor a. Aachen. — Gelber Löwe: Hr. Gtsb. Bar. v. Gregory a. Zauche. Hr. Kaufm. Wohlauer a. Wohlau. — Goldene Krone: Hr. Partikulier Horstig a. Seiferdau. Hr. Gtsb. Hübner a. Guhlau. — Goldene Zepter: Hr. Stud. Grosse aus Eisleben. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Salisch a. Peruschen.

Privat-Logis: Dorotheengasse 3: Hr. Kaufm. Winter a. Reichenbach. — Albrechtsstraße 30: Hr. Kaufm. Oppenheim a. Grünberg.

Universitäts-Sternwarte.

28. Oktober 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,42	+ 6, 0	+ 3, 3	0, 0	SW 14°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8,58	+ 6, 3	+ 4, 5	0, 0	S 2°	"
Mittags 12 Uhr.	8,24	+ 7, 0	+ 5, 8	1, 4	WNW 7°	Federgewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	8,10	+ 7, 2	+ 6, 6	0, 8	WNW 0°	"
Abends 9 Uhr.	8,10	+ 6, 2	+ 2, 9	0, 0	S 7°	dichtes Gewölk

Temperatur: Minimum + 2, 0 Maximum + 7, 0 Oder + 6, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.